

Aalener Jahrbuch

2006-08

Themenschwerpunkt:
Aalen in der Zeit
des Nationalsozialismus
1934 – 1939

Geschichts- und
Altertumsverein Aalen e.V.
Bearbeitet von Roland Schurig

Dorf und Stadt Aalen im Mittelalter

Nach Besitzverzeichnissen und Urkunden der Abtei Ellwangen

Das Dorf Aalen

Soviel ist sicher, es hat ein mittelalterliches Dorf „Aalen“ gegeben. Darüber, wo das Dorf lag, gibt es bisher drei Thesen. Eine besagt, die Stadt Aalen sei auf dem Gelände des ehemaligen Dorfes errichtet worden, eine andere, das Dorf sei im Bereich der St. Johanneskapelle, des ehemaligen Kastells und der Aal zu suchen.

Schließlich glaubte man, ein Eintrag im Lehenbuch A der Abtei Ellwangen schaffe Gewißheit über die Lage des Dorfs am Fuß des Burgstalls auf der Flur Krähenbühl.¹ Damit hatte man zwar die richtige Spur aufgenommen, jedoch versäumt ihr zu folgen. Die Untersuchung hörte dort auf, wo sie eigentlich hätte beginnen sollen.

Die ältesten Nachweise

Die früheste Nachricht über die Existenz des Dorfs Aalen entstammt der Niederschrift eines Ellwanger Mönchs. Die Entstehungszeit des Dokuments wurde, wissenschaftlich gesichert, um das Jahr 1136 ange setzt. Die für die Geschichte Aalens entscheidende Textstelle lautet:

„[...] aream in hac villa Cunradus de Alon iuxta murum habet.“
Deutsch: „Konrad von Aalen hat in diesem Dorf eine Hofstatt neben der Mauer.“²

Mit „in hac villa“ spricht der knappe Textrest unzweifelhaft das Dorf Aalen an. Im Dorf gab es neben der Mauer eine Hofstatt. Das Wort Hofstatt [area] meint in allen mittelalterlichen Quellen der Abtei Ellwangen soviel wie bebaubarer Platz.

Wo das Dorf lag, verrät die Quelle nicht. Eine Urkunde, die am 29. Oktober 1300 Abt Ekkehart von Ellwangen ausgestellt hat, erwähnt dann nach über 160 Jahren das Dorf Aalen wie folgt.

„[...] quod dominam Lutterburgerin et dictum Reimlinger de curia dicta Mairhove in Aelun et molendino sito in villa prope Aelun ad eandem curiam pertinentem infeudavimus“. Deutsch: „[...], daß ich die Frau Lauterburgerin und den sogenannten Reimlinger mit dem Hof, genannt Maierhof, in Aalen und mit der Mühle, die im Dorf bei Aalen liegt, und die zu demselben Maierhof gehört, belehnt habe.“³

Die Urkunde nennt zwei Güter, die eigentlich zusammengehören, den Maierhof und die Mühle. Sie liegen jedoch räumlich getrennt „in Aalen“ und „im Dorf bei Aalen“. Die Urkunde nennt Aalen nicht „Stadt“ und

nennt das Dorf nicht beim Namen. Soviel ist jedoch sicher, Mühle und Dorf liegen an einem Gewässer.

Im Jahr 1367, also sieben Jahre nachdem Kaiser Karl IV. Aalen für das Reich erworben hatte, ließ der Ellwanger Abt Albrecht Hack ein Lehenbuch anlegen, in welchen die Aalener Lehen mit rund 50 Einträgen verzeichnet sind. Das Wort „Dorf“ kommt nur ein einziges mal vor, und zwar für das Jahr 1374 mit dem Passus:

Item Eberhart, des Schreibers Sohn zu Aalen, hat [...] im Dorf einen Garten. [Lehenbuch A fol. 41v; Häfele Nr. 407]

Wo lag das Dorf?

Im Jahr 1387 ließ Abt Albrecht erneut ein Lehenbuch anlegen. Darin ist zu lesen:

1395 März 28: Hans Spindler und sein Bruder Heintz von Aalen haben empfangen [...] eine Fischgrube und einen Garten beieinander, zu Aalen an der Dorfmühle gelegen. [Lehenbuch B fol. 91r; Häfele Nr. 641]

Damit wird die Dorfmühle nach 95 Jahren zum ersten mal wieder schriftlich erwähnt. Die Lage von Mühle und Dorf gibt der Lehenbucheintrag nicht preis. Das Lehenbuch enthält noch einen sechs Jahre älteren Eintrag, der die topographische Lage des Dorfs zu sichern scheint:

1389 Oktober 9: Mein Herr hat verliehen dem Haintz Spindler [...] einen Garten an dem Kreibühel und eine Fischgrube darin. [Lehenbuch B fol. 70r; Häfele Nr. 512]



Die Gewanne Krähenbühl
und Herrenwiesen auf der
Flurkarte von 1830.

In beiden Lehenbucheinträgen stimmen die Namen der Personen und die Lehengüter, Fischgrube und Garten, überein. Nicht überein stimmen die beiden Lokalisierungen „an der Dorfmühle“ und „am Kreibübel“. Am Krähenbühl findet sich kein Gewässer, mit dessen Schüttung man eine Getreidemühle antreiben könnte.

Aber, so vermutete man, vielleicht mäanderte der Kocher im 14. Jahrhundert so weit gen Westen, daß er die Flur Krähenbühl berührte. Die Frage, ob die Lokalisierungen „an der Dorfmühle“ und „am Krahenbübel“ denselben Standort ansprechen, blieb damit zunächst offen. Erst Einträge in den Lehenbüchern C, begonnen 1401, und E, begonnen 1428 geben die Antwort:

1401 November 29: Hans und Heintz Spindler haben empfangen [...] eine Fischgrube und einen Garten beieinander zu Aalen gelegen an der Dorfmühle [...] und einen Garten an dem Kräwenbühl und eine Fischgrube darin zu Aalen gelegen. [Lehenbuch C fol. 244v; Häfele Nr. 913.]

1407 Oktober 9: Heinrich Spindler hat empfangen [...] eine Fischgrube zu Aalen bei der Mühle und 6 Beete Garten dabei. [Lehenbuch C fol. 43r; Häfele Nr. 160]

1409 Mai 21: Hans Oner hat als Träger seiner Schwester Sophie Spindlerin empfangen [...] eine Fischgrube und einen Garten, beieinander gelegen an der Dorfmühle zu Aalen [...] und einen Garten an dem Krewenbühl und eine Fischgrube darin. [Lehenbuch C fol. 44r; Häfele Nr. 165]

1427 Juli 10: Hans Mack von Aalen hat empfangen [...] 3 Gartenbeete und eine Fischgrube bei seiner Mühle zu Aalen gelegen. [Lehenbuch C fol. 61; Häfele Nr. 305]

1430 Februar 8: Hans Mack von Aalen hat empfangen [...] einen Garten und eine Fischgrube bei seiner Mühle zu Aalen gelegen. [Lehenbuch E fol. 85v]

Die Einträge belegen eindeutig, daß die Standorte Krähenbühl und Dorfmühle nicht identisch sind. Auch der Wechsel der Bezeichnung „Dorfmühle“ in „Mühle“ ändert an der Feststellung nichts. Er trägt lediglich der Tatsache Rechnung, daß das Dorf Aalen 1427 nicht mehr existierte. Dorfmühle und Dorf lagen folglich nicht am Krähenbühl. Wo lagen sie dann?

Aalen im Ellwanger Abteiurbar von 1337

Das erste Urbar der Abtei Ellwangen von 1337 verzeichnet unter den Gütern, die zur Burg Kochenburg gehören, 61 Güter und Rechte in der „stat Alun“, ohne ein Dorf Aalen zu erwähnen. Statt dessen erscheinen zwei topographische Hinweise nämlich „jenseits der Aal“ oder „im Amptwinkel“. Erst nachfolgende Besitzverzeichnisse der Abtei werden den Standort der Güter bei der Johanneskapelle und damit „im Dorf“ offenkundig machen. Dazu sechs Beispiele:

1. Bierman

Am 10 Februar 1332 verlieh der Ellwanger Abt Rudolf v. Pfahlheim dem Utz Bierman zu Aalen ein Gut mit Haus und Hof. [StAL B 423 Bü 1]
Im Abteiurbar ist das Gut wie folgt verzeichnet:

1337: Item der Bierman **jenseits der Aal** gibt 18 Heller zu Vogtrecht und ein Fastnachthuhn. [Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1512]
Item der Bierman gibt 4 Schillinge Heller von einem Haus und von einem Garten, und er gibt ein Fastnachthuhn. [Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1534]

Das Wort „Vogtrecht“ bedeutet: Er untersteht ausnahmsweise der niederen Gerichtsbarkeit der Abtei Ellwangen. Die Vogtei über die Stadt Aalen übten damals die Grafen v. Oettingen aus. Doch was bedeutet „jenseits der Aal“?



1378 Mai 23: Abt Albrecht und der Konvent verleiht das Gut des Biermann an den Aalener Bürger Walther Spet als erbliches Lehen. Es besteht aus Haus, Hof und **Garten**, $5\frac{1}{2}$ Joch Acker und 6 Tagwerk Mähwiesen. [Lehenbuch B fol. 3v; Häfele Nr. 24]

In der Folge wird das Gut des Bierman zerstückelt. Haus und Hof werden nicht mehr erwähnt. Allein die Lage des Gartens wird den Standort der ehemaligen Behausung verraten.

1401 Dezember 19: Chuntz Decker empfängt ein Viertel von Biermans Lehen und zwar 1 Tagwerk Wiese im Rübgarten, 1 Tagwerk Wiese am Bol, 1 Tagwerk Wiese an der Hofstat, 1/4 Tagwerk auf dem Selmad und **2 Beete Garten bei St. Johann**. [Lehenbuch C fol. 246r; Häfele Nr. 919.]

1406 August 23: Heintz Murdung hat empfangen ein Viertel an Biermans Lehen, das ist bei einem Tagwerk Wiese in dem Rübgarten, 1 Tagwerk Wiesen in der Hopfstat [!], 1/4 Tagwerk auf der Selmad und **2 Beete Garten bei der St. Johanneskapelle**. Das alles hat er von Chuntz Decker gekauft. [Lehenbuch C fol. 42v; Häfele Nr. 150]

1411 Januar 19: Hans Kunen Sohn von Hüttingen, jetzt zu Aalen gesessen, hat empfangen [...] **zwei Gartenbeete bei dem Bild zu St. Johannsen** gelegen, die er von Heintz Murdung gekauft hat. [Lehenbuch C fol. 46r; Häfele Nr. 187]

2. Florentzer

1337: Florentzer gibt von einem Hof 25 Schillinge und 4 Malter Kerns und steht aller Dinge zum Drittel. [Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1498]

Der Florentzer gibt von einer Wiese, heißt der **Amptwinkel**, 30 Schillinge Heller. [Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1510]

Der Florentzer gibt $3\frac{1}{2}$ Schillinge Heller von einem Garten. [Abteiurbar von 1337 Nr. 1511]

1367: Eberhart, des **Schreibers** Sohn zu Aalen, hat im **Amptwinkel** 3 Tagwerk Mähwiesen. [vgl. Lehenbuch A fol. 41v; Häfele Nr. 407]

1390 Februar 5: **Wilhelm Florentzer** und Ehefrau Kathrin zu Aalen geben Güter zu Eckarrot und Stimpfach auf. [Lehenbuch B fol. 90v; Häfele Nr. 629]

1393 August 25: Siegel des **Wilhelm Florentzer**, Schultheiß zu Aalen.
[StAL B 389 U 1460]

1401 November 27: Hans Setz hat empfangen einen Garten zu Aalen **im Dorf**, genannt **Florentzers Gart.** [Lehenbuch C fol. 243v; Häfele Nr. 902]

1425 November 20: Jörg Weber von Röhlingen hat empfangen als Träger des Ulrich Setz einen Baumgarten zu Aalen gelegen, da **ehemals das Dorf** gewesen ist, und heißt **Florentzers Garten.** [Lehenbuch C fol. 59v; Häfele Nr. 284]

Erst Lehenbuch C erwähnt wieder das Dorf, zuvor werden Wiese und Garten mit im Amptwinkel lokalisiert. Dem Namen Florentzer folgt die Amtsbezeichnung „Schreiber“ dann wieder Florentzer mit der Amtsbezeichnung „Schultheiß“.

Blick auf die Kapellwiese
(Pfeil) zwischen der
Salvatorkirche auf dem
Bohl und der Ziegelei im
Greut, um 1965.

3. Hörenlin

1337: Der Hörenlin gibt von einem Hof 30 Schillinge und 7 Malter Dinkel und steht zum Drittel. [Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1497]



1337: Cuntze, Hörenlins Knecht, gibt 18 Heller von Haus und Garten.
[Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr.1527]

1375 März 31: Mein Herr von Ellwangen hat verliehen dem Dyemar Kies und Chuntz Reimbolt zwei Drittel von Hörenlins Hube.
[Lehenbuch A fol. 43v; Häfele Nr. 436]

1391 Oktober 29: Thoman Kies hat empfangen 4 Tagwerk Wiesen, hinter der **St. Johanneskapelle** gelegen und ist genannt **Kapellwiese**. Die hat Diemar Kies zu Aalen aufgegeben. [Lehenbuch B fol 93r; Häfele Nr. 656]

1401 Oktober 4: Thoman Kies hat empfangen [...] 5 tagwerk Mähwiesen, genannt die **Kapellwiese**. [Lehenbuch C fol. 242v; Häfele Nr. 885.]

4. Kieß

1366 März 4: Sitz Snabel oo Agnes hat eine Hube und eine Selde, gekauft von Ulrich v. Hohenahelfingen. [Lehenbuch A fol 16v; Häfele Nr. 111]

1376 Oktober 3: Dyemar Kyes hat zu Lehen eine Hube, die heißt Sunoltinum Hube. [...] Dazu gehört ein Tagwerk am Baumgarten bei **St. Johann**. [Lehenbuch A fol. 42r; Häfele Br. 411]

1401 November 21: Diemar Kieß hat empfangen 1 Tagwerk Mähwiese am **Selmad** zu Aalen. Er soll des Trägers sein auf den St. Ulrichsaltar zu Aalen. [Lehenbuch C fol. 243 v; Häfele Nr. 896]

Am Selmad und bei St. Johann ist gleichbedeutend.

5. nochmals Kieß

1366 März 4: Dyemar Kies zu Aalen und Katrin seine Ehefrau empfängt eine Hube, die Walther Spät baute, und die er auch von Herren Ulrich v. Hohenahelfingen gekauft hat. [Lehenbuch A fol. 16v; Häfele Nr. 112]

1391 Oktober 29: Thoman Kies hat empfangen 4 Tagwerk Wiesen **hinter der St. Johanneskapelle** gelegen. Die hat Diemar Kies aufgegeben.
[Lehenbuch B fol. 93r; Häfele Nr. 656]

1401 Oktober 4: Thoman Kies hat empfangen [...] 5 Tagwerk Mähwiesen, genannt die **Kapellwies**. [Lehenbuch C fol. 242v; Häfele Nr. 885]

1410 Dezember 4: Thoman Kieß hat empfangen $\frac{1}{2}$ Joch Acker, bei der **Kapellwiese** gelegen. [Lehenbuch C fol. 45r; Häfele Nr. 177]

6. v. Schnaitberg

1367 Oktober 21: Frau Anne, Fritz v. Schnaitbergs seligen Hausfrau, hat empfangen die Güter, die ihr Mann dem Ulrich v. Ahelfingen abgekauft hat, darunter die Zehenders Hube zu Aalen. [Lehenbuch A fol. 39r; Häfele Nr. 369]

1367 November 1: Fritz v. Schnaitberg gibt Abt Albrecht auf u. a. die Zehender Hube zu Aalen. Er soll sie in eine Hand verleihen ihm und seinem Bruder Heinrich dem Eisenschmied. [Lehenbuch A fol. 41r; Häfele Nr. 403.]

ohne Datum: Frau Agnes, Tochter des Konrad v. Uffenloch, Witwe des Reymbolt Liugger und ihr Sohn Hänslin haben empfangen die **Kapellwiese** halb. Träger ist Haintz Eisenschmied. [Lehenbuch A fol. 40r; Häfele Nr. 384]

1373 April 22: Jungfrau Anne, die Schwester des Reinbot Liugger selig, bat meinen Herrn, ihr die vorgeschriebenen Güter zu verleihen. Träger ist Ulrich, des Schreibers seligen Sohn. [Lehenbuch A fol. 40r; Häfele Nr. 385]

1376 April 20: Hans Frech hat empfangen die Hub Wiese hinter der **St. Johanneskapelle**, die Ulrich Schreiber aufgegeben hat. [Lehenbuch A fol. 43r; Häfele Nr. 429]

1404 Juli 23: Heintz Frech hat als Träger der Adelheit Frechin, Witwe des Fischers Sitz Frech, und ihrer Töchter Barbara und Elsbeth, empfangen 2 Tagwerk Wiesen, genannt Hutwiese[!], bei der **St. Johanneskapelle** gelegen. [Lehenbuch C fol. 42r; Häfele Nr. 143.]

1412 Dezember 9: Diemar Benckler hat empfangen ein Tagwerk, genannt Hutwiese bei der **St. Johanneskapelle**. Ist ihm geworden von Else Frech seinem Weib. Deren Träger war Heintz Frech. [Lehenbuch C fol. 48r; Häfele Nr. 204.]

1417 Oktober 31: Ulrich Frech hat empfangen 1 Tagwerk Wiese, genant Hüttwies bei der **St. Johanneskapelle**. [Lehenbuch C fol. 50r; Häfele Nr. 219]

Aus der „Hubwise“ wurde, wohl durch einen Lese- oder Hörfehler des Schreibers, die „Hutwiese“, dann eine Hüttwiese, die mit der heutigen Flur Hüttfeld identisch ist.

Das Dorf, die „villa Alon“ des 12. Jahrhunderts, mit seinen Behausungen und Wirtschaftsgebäuden war gegen 1400 verschwunden. An seiner Stelle blieben Gärten und Wiesen als abteiische Erblehen in der Hand von Aalener Familien. Sie belegen die Lage des Dorfes bei der St. Johanneskapelle eindeutig. Die Dorfmühle, „molendinum situm in villa prope Aalun“, lag folglich an der Aal.

Nochmals „iuxta murum“

Was bedeutet also die Hofstatt iuxta murum? Darauf scheinen zunächst drei Antworten möglich:

1. Die Lage des Dorfs erlaubt die Vorstellung, es sei eine römerzeitliche Mauer gemeint. Dem ist entgegen zu halten, daß jeder Satz der Quelle von 1136 sich als Vorwurf des Ellwanger Konvents gegen den regierenden Abt wendet. Die Hofstatt bei einer römerzeitlichen Mauer hätte dem Ellwanger Konvent keinen Anlaß zur Klage geboten. Dasselbe gilt für die wohl schon bestehende Aalener Stadtmauer.
2. Aalen war Dorf [villa], nicht Weiler [vicus]. St. Johann war ursprünglich Kirche, nicht Kapelle. Wäre die beklagte Hofstatt der Kirchenmauer zu nahe gekommen, so müßte der Text „iuxta ecclesiam“ oder „iuxta monasterium“ lauten.
3. Das Lektorat der Ellwanger Mönche, das ebenfalls vor Mitte des 12. Jahrhunderts angelegt wurde, enthält den folgenden Eintrag:

„De Alach in pellica coemptione dimidium talentum, reliqua iura preposito remaneant.“ Deutsch: „Zu Aalen ergibt der Verkauf von Fellen ein halbes Talent, die übrigen Rechte verbleiben dem Propst.“

Ist Alach identisch mit dem „Dorf bei Aalen“?⁴ Die Urkunde Abt Ekkeharts von 1300 nennt nicht das „Dorf Aalen“, sondern das „Dorf bei

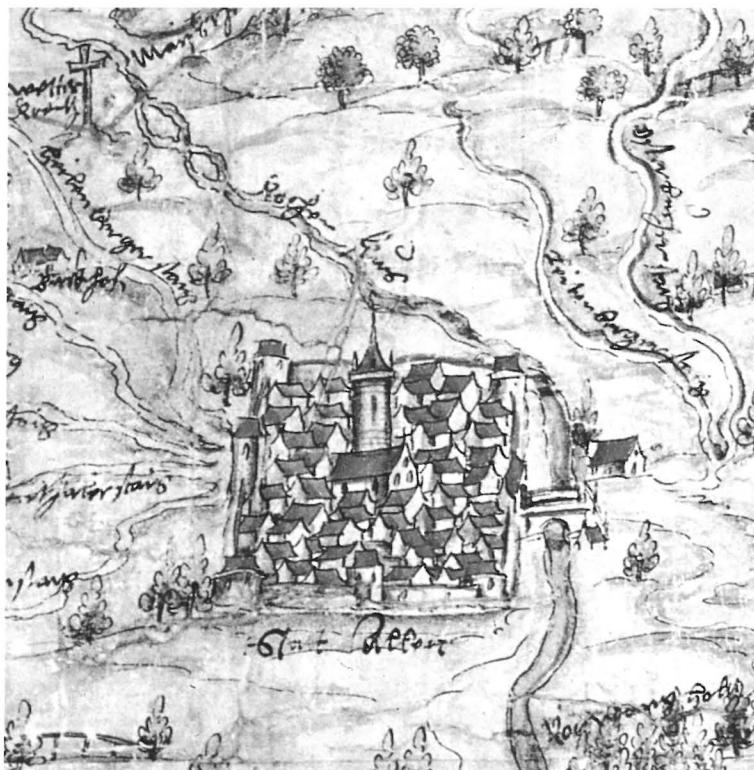
Aalen“. Die Flur Erlau hieß 1385 Erlach.⁵ Das „ach“ verweist auf eine Siedlung am Wasser. Der Propst [praepositus] wäre der Leiter einer Filiale des Klosters Ellwangen im Dorf bei Aalen. Für das 12. Jahrhundert sind Ellwanger Propsteien zu Hohenberg [Gde. Rosenberg], Jagstzell, Wiesenbach [Rhein-Neckar-Kreis], Gunzenhausen und Schriesheim [Rhein-Neckar-Kreis] urkundlich belegt. Propsteien zu Hohenaltheim im Ries und zu Altenmünster an der Zusam [Kreis Augsburg] werden vermutet. Der Propst zu Alach ist ausschließlich durch obigen Text belegt. Dies entspricht der Quellenlage bezüglich der Propstei Gunzenhausen. Sie ist ausschließlich durch die Urkunde Ludwigs des Frommen von 823 über die Einverleibung des Klosters Gunzenhausen in das Kloster Ellwangen nachgewiesen.⁶ Danach ist sie urkundlich nicht mehr greifbar. Die bauliche Ausstattung einer Propstei entsprach der eines Klosters. Die Einfriedung des Komplexes durch eine Mauer war üblich. Die heutige Johanneskapelle zu Aalen könnte folglich Propsteikirche gewesen sein. Die räumliche Nachbarschaft von Dorf und Propstei und der Übergang von Propstei zur Pfarrei entspräche der Entwicklung der oben aufgeführten Propsteien ellwangischer Provenienz.

Der „praepositus“ zu „Alach“ kann somit als Hinweis auf eine Ellwanger Propstei zu Aalen gelten. Hermann Bauer berichtet in seiner Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen, noch gegen Mitte des 19. Jahrhunderts habe man gehört, auf den „Maueräckern“ sei ein Kloster gestanden.⁷ Die wiederholt geäußerte Ansicht, das „iuxta murum“ spreche die damals schon bestehende Aalener Stadtmauer an, wäre damit nochmals widerlegt.

Die Stadt Aalen

Befestigte Stadt und Pfarrkirche

Das Ellwanger Abteiurbar von 1337 bezeichnet Aalen erstmals als „stat“.⁸ Eine Urkunde des Ellwanger Abts Kuno v. Gundelfingen von 1339 über die Stiftung einer Kaplaneipfründe zu Unterkochen erwähnt beiläufig den Marktplatz [forum] zu Aalen und die Versammlung der Bürger [civium corona] als beschließendes Gremium.⁹ Eine Urkunde Bischof Heinrichs von Augsburg von 1340 über die Errichtung einer Frühmesse in der Pfarrkirche zu Aalen bezeichnet Aalen als befestigte Stadt [oppidum] und einen Grafen Ludwig v. Oettingen als Statthalter [rector] in Aalen.¹⁰ Als Patron der Aalener Pfarrkirche wurde der hl. Nikolaus verehrt. Dies er-



Die Reichsstadt Aalen im Jahr 1572 aus Blickrichtung Nord. Das Wetterkreuz (oben links) markiert die Grenze zum fürstpröpstlichen Unterkochen.

laubt es, die Gründung der Stadt um das Jahr 1100 anzusetzen. Die Übertragung der Reliquien des Heiligen von Lykia in Kleinasien nach Bari in Unteritalien durch Kreuzfahrer löste in Schwaben eine Welle von St. Nikolauspatrozinien aus. Beispiele dafür sind die Kirchen zu Adelmannsfelden, Dalkingen, Pfahlheim, Wört, Gögglingen, Obergröningen und die Kapelle zu Keuerstadt. Wie Aalen unterstanden diese Nikolauskirchen dem Patronat der Abtei Ellwangen.

Die Befestigung der Stadt mit zwei Wassergräben, die Umleitung des Kochers von der Talsohle auf das höhere Niveau, die Mauern und Tore lassen das wirksam Werden überregionaler politischer Interessen und Mächte vermuten. Von daher werden die beiden staufischen Herzöge Friedrich I. [1079 - 1105] oder Friedrich II. [1105 - 1147] mit Recht als Gründer und Erbauer Aalens vermutet. Die Gründung geschah auf reichskirchlichem Land, das vom Abt von Ellwangen als Reichsvassall verwaltet wurde. Damit entspricht die Gründung Aalens Gründungen wie Ulm auf Besitz der Abtei Reichenau, Schwäbisch Hall auf Besitz des Würzburger und Nördlingen auf Besitz des Regensburger Bischofs. Den Anstoß zur Gründung Aalens

gab die verkehrsgünstige Lage des Platzes. Nach der Einmündung der Aal wurde der Kocher für Flachboote schiffbar und stellte die Verbindung zum Flusssystem des Rheins her. Die Straße, die von Nördlingen über die Hochfläche des Härtfelds, die Weiße Steige abwärts ins Kochertal führte und „ob der stat Aalen“¹¹ der heutigen Walkstraße folgend, über die „Steinen- Furt“ den Kocher querte und somit Ries und Remstal verband, wird 1343 urkundlich als des riches strazze bezeichnet.¹² Der ehemalige St. Jakobsaltar der Pfarrkirche kennzeichnete die Straße als wichtigen Pilgerweg.¹³

Das Mittelalter kannte keine territorialen Herrschaften. Überlegungen, ob das obere Kochertal dem Ries- Brenz- oder Kochergau angehörte und welche „Gaugrafen“ hier regiert hätten, haben sich angesichts neuer Forschungen als gegenstandslos erwiesen. Die Grafen v. Dillingen und ihr Verwandtenkreis wie die Pfalzgrafen v. Lauterburg, die Herren von Donauwörth oder die Markgrafen v. Burgau hatten Anteil an der Gerichtsbarkeit, an Geleit und Zoll und wohl auch am Recht der Verteidigung. Die Herren v. Schnaitberg sind in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als dillingische Ministerialen urkundlich belegt.¹⁴ Daß die Grafen v. Dillingen die Kochenburg erbaut oder Aalen gegründet hätten, ist urkundlich nicht zu belegen. Aussagen wie „Aalen gehörte den Grafen v. Dillingen hierauf den Hohenstaufen usw.“¹⁵ sind wissenschaftlich nicht mehr vertretbar.

Die Niederschrift des Ellwanger Mönchs von 1137 beklagte außer der bereits angesprochenen „Hofstatt neben der Mauer“ auch noch den Verlust eines Waldes, dessen Nutzung den „Brüdern“ zustand [„silvam, que pertinet in usum fratrum in Alon concessit“]. Erst die schon genannte Urkunde Abt Ekkeharts v. Schwabsberg, ausgestellt am 31. Oktober 1300 auf der Tannenburg (bei Bühlertann), informiert über Güter, welche nicht der Konvent, sondern die Abtei Ellwangen im Dienst der Reichskirche zu verwahren hatte, nämlich über den Maierhof in Aalen und die dazugehörige Mühle im Dorf bei Aalen.¹⁶ Der Abt, so die Urkunde, würde die Belehnung einer Frau Lauterburgerin und eines Herrn Reimlinger mit diesen Gütern nur unter der Bedingung vornehmen, daß der Herr Graf, gemeint ist ein Graf Ludwig v. Oettingen, dem Abt die Kochenburg zurückerstatte.

Graf Ludwig V. v. Oettingen hatte nach dem Niedergang der Staufer und dem Erlöschen der Grafen v. Dillingen im Mannesstamm im östlichen Schwaben geistliche und weltliche Herrschaften okkupiert. Sein Ziel war es, Ostschwaben in einem modernen Territorialstaat zu vereinen. Er unterwarf sich 1279 die reichsunmittelbare fürstliche Abtei Ellwangen, brannte die Burg Ellwangen als Residenz des Abts nieder und unterstellte sich die Verwaltung der Güter und Rechte der Abtei. Die Kochenburg, bisher Verwaltungssitz der Abtei am oberen Kocher, besetzte er mit einem Herrn v. Ahelfingen. Zuvor hatten die Ritter v. Ahelfingen im Dienst der Ellwanger

Äbte gestanden, nunmehr gehörten sie der oettingischen Ministerialität an. Der Reimlinger und die Lauterburgerin befürchteten zu recht, daß die Grafen v. Oettingen ihre Okkupationen einmal wieder verlieren würden und versuchten, sich mit den Aalener Gütern von ihrem rechtmäßigen Herrn belehnen zu lassen. Abt Ekkehart war dazu nur bereit unter der Bedingung, daß der Oettinger ihm die Kochenburg zurück erstattete.

Nachdem König Ludwig der Bayer (1314 - 1347) sich den Thron des römisch-deutschen Reichs gesichert hatte, war er bestrebt, die Herrschaft der geistlichen Fürsten als Stützen des Reichs zu stärken. Im August 1335 erneuerte er zu Nürnberg die alten Privilegien und Freiheiten der Abtei Ellwangen und investierte Abt Kuno von Ellwangen mit Reichsszepter, Kuß und Ring auf seine Reichslehen. Damit war der Abt als Reichsfürst verpflichtet, den Reichslehenverband Ellwangen mit seinem Besitz und seinen Rechten wieder herzustellen. Am St. Nikolaustag des Jahres 1337 legte die Kanzlei des Fürstabs das neu geschaffene Urbar der Abtei Ellwangen für die Verwaltungsbezirke Burg Ellwangen - Rotenbach, Tannenburg und Kochenburg - vor. Es enthielt alle Güter und Rechte, über deren Nutzung der Fürstabt unmittelbar verfügte.

An der Spitze der 61 Einträge über die nutzbaren Güter zu Aalen steht der Maierhof. Es ist derselbe Maierhof, den zu verleihen sich Abt Ekkehart v. Schwabsberg im Jahr 1300 geweigert hatte und den nunmehr ein Johannes Engelhart bewirtschaftete. Er besaß ihn nicht als Lehen sondern als Bestandsgut. Auch die zugehörige Dorfmühle an der Aal war Bestandsgut.¹⁷ Der Nachname Engelhart steht für die Herren v. Aalen. Johann Engelhart war Nachfahre des Konrad v. Aalen, der 1136 eine Hofstatt neben der Mauer im Dorf Aalen besaß. Ein Engelhart v. Aalen bürgte für Abt Rudolf v. Ellwangen im Jahr 1317.¹⁸ In späteren Güterverzeichnissen der Abtei erscheint auch der Aalener Maierhof nicht mehr. Zusammen mit der Dorfmühle wird er Besitz der Stadt. Das Abteiurbar verzeichnet insgesamt Gülen, Zinsen und Leibhühner von 2 Höfen, 2 Huben, 8 Lehen, 2 Selden, 24 Häusern, 4 Wiesen und 37 Gärten. Doch noch sind die Grafen v. Oettingen Rektoren der Stadt. Selbst als Abt Kuno mit Genehmigung des Augsburger Bischofs 1340 für die Pfarrkirche St. Nikolaus eine Frühmesse stiftete, bedurfte dies der Genehmigung der Grafen, obgleich die Pfarrei der Abtei Ellwangen inkorporiert war.¹⁹

Aalen wird Reichsstadt

Im Juli des Jahres 1346 wählten die Kurfürsten Karl IV. aus dem Hause Luxemburg zum König. Um diese Zeit verpfändeten die Grafen v. Oettingen die Stadt Aalen und die Festen Lauterburg und Rosenstein mit



Lauterburg und Heubach
auf der Karte der Freien
Pirsch der Reichsstadt
Gmünd, 1572.

der Stadt Heubach an die Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg. Über dieses Geschehen ist nichts an Urkunden erhalten. Im Jahr 1355 krönte Papst Urban V. zu Rom Karl, der zugleich böhmischer König war, zum Kaiser. Seit geraumer Zeit hatten die Grafen v. Württemberg in Schwaben den Reichsfrieden gestört. Sie bedrängten die Städte und bemächtigten sich der Reichsburg Hohenstaufen. Karl IV. sah sich genötigt, der Expansion der Württemberger Einhalt zu gebieten. Im August 1360 lag er mit dem Reichsheer vor der württembergischen Feste Schorndorf. Doch anstatt sie zu stürmen, bot der Kaiser den Grafen Friedensbedingungen an. Sie sollten den Hohenstaufen, die Achalm und die Vogteien über Eßlingen und Reutlingen vom Reich als Pfand nehmen. Die Stadt Aalen oder die Stadt Heubach mit den Festen Lauterburg und Rosenstein wollte der Kaiser den Württembergern für 13 000 Pfund Heller abkaufen.²⁰ Doch nunmehr meldeten die Grafen v. Oettingen ihre Rechte an. Schließlich kaufte der Kaiser am 6. September 1360 als König von Böhmen mit Geld aus seiner böhmischen Kammer den Grafen v. Oettingen die Städte Aalen und Heubach, die Lauterburg und die Burg Rosenstein für 26 000 Pfund Heller ab. Zunächst blieb er 11 000 Pfund Heller schuldig, versicherte jedoch, den Rest bis zum kommenden Erscheinungsfest zu bezahlen. Widrigenfalls dürften die Oettinger die Burgen und Städte wieder als Pfänder nehmen. Doch Karl IV. bezahlte den Rest noch vor dem gesetzten Termin und zwar wieder mit Geld der böhmischen Krone. Somit gehörte Aalen eigentlich zum Königreich Böhmen.²¹ Karl betrachtete seine Erwerbung als Pfand, mit welchem er seine Haushaltung Böhmen in Richtung auf die Oberpfalz auszudehnen gedachte. Den deutschen Kurfürsten gefielen die Absichten des Kaisers. Die Mehrung des Reichsgutes im östlichen Schwaben gab den Bestrebungen der Grafen v. Württemberg, sich dieses Raumes zu bemächtigen, Einhalt. So konnte der Kaiser mit der Urkunde vom 3. Dezember 1360 den neuworbenen Besitz seines Königreichs Böhmen gegen Reichsgut in der Oberpfalz dem römisch - deutschen Reich einverleiben. In der Urkunde heißt es:

„Des haben Wir als ein Römischer Kaiser mit Rat und Willen der Kurfürsten in Unserem und des Heiligen Reichs Namen mit Johann, dem Markgrafen zu Mähren, dem Pfleger und Verweser Unseres Königreichs Böhmen, auf die Festen Lauterburg und Rosenstein und die Städte Aalen und Heubach mit allen Zugehörungen gegen die Festen Parkstein [Gd. Schwarzenbach Kr. Weiden i. d. Oberpfalz], Karlswald [abgegangen Kreis Weiden i. d. Oberpfalz] und die Stadt Weiden mit allen ihren Gütern, Dörfern, Herrschaften, Rechten und Zugehörungen verzichtet und einverleiben, vereinen und einen dieselben Festen und die Stadt dem Königreich Böhmen und seiner edlen Krone ewiglich in des

Königreichs Böhmen Herrschaft und Eigentum. Die Festen Lauterburg und Rosenstein und die Städte Aalen und Heubach hat Unser Bruder, der Markgraf zu Mähren, zu solchem Wechsel Uns aufgegeben, und Wir haben sie als Kaiser aufgenommen und dem Heiligen Reich und seiner Kammer einverleibt, und Wir eignen und einen sie in desselben Reichs Gewalt, Recht, Herrschaft und Eigenschaft auf ewig mit Urkunde dieses Briefs, versiegelt mit Unserer Kaiserlichen Majestät Insiegel, der gegeben ist zu Nürnberg nach Christi Geburt dreizehn hundert Jahre, danach in dem sechzigsten Jahr am Donnerstag nach dem Sankt Andreastag, des Heiligen Zwölfboten, Unseres Reiches in dem fünfzehnten und des Kaisertums in dem sechsten Jahr.“[1360 Dezember 3]²²

Die sieben Kurfürsten stimmten dem Tausch durch ihre „Willebriefe“ zu. Der Kaiser, als König von Böhmen ja selbst Kurfürst, erteilte seine Zustimmung zusammen mit den Kurfürsten Rudolf von Sachsen und Ludwig von Brandenburg am 7. April 1361 zu Nürnberg, der Erzbischof von Mainz am 30. Januar 1361 zu Aschaffenburg, Ruprecht von der Pfalz am 28. Juni zu Heidelberg, Erzbischof Wilhelm von Köln am 7. Februar 1361 und Erzbischof Beomond von Trier am 16. Februar 1361.

Für Aalen galt die Einverleibung in das Heilige römische Reich zwar nicht „ewig“, aber doch bis zum Jahr 1803. König Wenzel, der Sohn Kaiser Karls IV., verpfändete die Stadt Weiden und die beiden Burgen hingegen schon 1402 an den Landgrafen v. Leuchtenberg. Der verkaufte das Pfand 1406 an Herzog Ludwig von Bayern - Ingolstadt.²³ Obgleich der Übergang Aalens von den Grafen v. Oettingen zu denen v. Württemberg und dann zum Reich sicher mit erheblichen besitzrechtlichen Veränderungen verbunden war, liegen darüber so gut wie keine urkundlichen Belege vor. Nur eine nach 1360 verfaßte Randnotiz im Ellwanger Abteiurbar von 1337 vermerkt bei den Aalen betreffenden Einträgen: „Zu Aalen gibt keiner ein Huhn. Darum kann ich keine zählen.“ Darunter schreibt eine andere Hand: „Wenn niemand ein Huhn gibt, kannst du auch keine zählen.“²⁴ Die naiv anmutenden Randnotizen bedeuten, daß die Aalener nunmehr Bürger des Reichs waren.

Sankt Johanneskirche

Ist es Zufall, daß der Ellwanger Fürstabt Kuno v. Gundelfingen zusammen mit Friedrich v. Schnaitberg in der Mitte dieses für Aalen so bedeutenden Jahres 1360 eine Kaplanei auf das älteste Aalener Gotteshaus stiftete? Wurde die Stiftungsurkunde zufällig am 18. Juni, wenige Tage nach dem Fest des Ellwanger Hauptpatrons St. Vitus am 15. Juni, und vor dem Fest der



St. Johann Kapelle mit
westlich angebautem
Pfründnerhaus, 1528.

Geburt Johannes des Täufers am 24. Juni ausgestellt? Wollten die Aussteller der Urkunde mitten hinein in die Verhandlungen zwischen den Gesandten des Reichs, der Grafen v. Oettingen und Württemberg, den Vertretern der Aalener Bürgerschaft und des umliegenden Adels auf sublime Weise kundtun: Wir waren lange vor euch da? Die Datierungen kirchlicher Gründungen und Stiftungen enthalten im Mittelalter zuweilen Aussagen, die im Bereich des Mythischen begründet sind. Der Inhalt der Stiftungsurkunde lautet im Wesentlichen:

„Wir Kuno. von Gottes Gnaden Abt, Ulrich der Dekan insgemein der Konvent des Gotteshauses zu Ellwangen tun kund, daß wir, damit der heilige Gottesdienst in der Kapelle gefördert werde, die dem heiligen Herrn Johannes Baptist, den man deutsch den „Töffer“ nennt, und die gelegen ist vor der Stadt Aalen, und die unserem Gotteshaus von alters angehört, eben dieser Kapelle zu einer ewigen Messe die Widemgüter geeignet haben, die jetzt zur Kapelle gehören, und die jetzt Rüdeger Hofacker bebaut, und zwar mit allen Nutzen, Rechten und Gewohnheiten, die zu diesem Widem gehören, sei es an Wiesen, Häusern, Gärten, an Zinsen und an Äckern mit der Maßgabe, daß wir und unsere Nachkommen die Kapelle mit ihrem Widem einem ehrbaren Priester verleihen wollen und niemand anderem. Er soll mit seinem Leib auf den Gütern sitzen und Messe feiern wie es sich ziemt und billig ist. Der Priester soll weder Kelch noch Meßbuch, noch Meßgewandt und nichts vom Ornat und Zierrat, so sie zur Kapelle gehören, versetzen, verkaufen oder schmälern, in keiner Weise.“

Sollte der Pfarrer zu Aalen abwesend sein oder erkranken, so soll der Priester den Untertanen zu Aalen dienstbar sein mit der Spendung der Sakramente und mit allen Heiltümern derer sie bedürfen. Wenn immer er kann, soll er in der Pfarre zu Aalen zur Kirche und in den Chor gehen und helfen singen und lesen. Was immer, während er sich zur heiligen Messe bereitet, sie feiert, und bis er vom Altar kommt, in der Kapelle an Opfer eingeht, es sei wenig oder viel, das steht dem Pfarrer von Aalen zu. Der Priester soll stets seine Messe erst nach der Frühmesse zu Aalen feiern, An den folgenden Festen soll er in der Pfarrkirche zu Aalen zusätzlich eine Messe feiern, nämlich am Christtag, an Epiphanias, am Palmsonntag, an Ostern, an Christi Himmelfahrt, an Pfingsten und an den vier Marienfesten, an Allerheiligen, an Allerseelen und an St. Nikolaus. Sollte er wegen Regengüssen oder Gewittern die Kapelle nicht erreichen können, so soll er seine Messe in der Pfarrkirche zu Aalen feiern. Auch ist zu wissen, daß der ehrbare und bescheidene Fritz v. Schnaitberg die folgenden Güter zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil in diese ewige Messe gestiftet hat, nämlich seinen Teil am Zehnten zu Geiselwang und jährlich 3 Pfund Heller an Geld.

Das geschah und dieser Brief wurde gegeben, da man zählte nach der Geburt Christi dreizehnhundert Jahre und danach in dem sechzigsten Jahr am Montag nach dem Tag des heiligen Martyrers Vitus.“ [1360 Juni 8]²⁵

Die Kapelle besaß Widemgut, das dem einer Pfarrei entsprach. Dies bedeutet, daß St. Johann ursprünglich die Pfarrkirche des Dorfs Aalen war. Als die Stadtpfarrkirche St. Nikolaus errichtet wurde, mußte sie einen Teil ihrer Güter an diese abtreten.

Ein Sohn des oben genannten Stifters Fritz v. Schnaitberg, Wilhelm v. Schnaitberg, ist für die Jahre 1392 - 1394 als Kaplan zu St. Johann urkundlich belegt.²⁶ 1420 war er an der Pfarrkirche St. Nikolaus als Frühmesser tätig.²⁷

Aalener Bürger werden belehnt

Aalen war unter dem Rektorat von Grafen nahezu über ein Jahrhundert als Gemeinwesen von Ackerbürgern verwaltet worden. Die Bürger der neuen Reichsstadt sollten dem Kaiser Einkünfte aus Handel und Gewerbe verschaffen. Die Kanzlei Karls IV. mußte wissen, daß die Abtei Ellwangen vor der oettingischen Okkupation die Grundherrschaft über große Teile der Aalener Markung ausgeübt hatte. Nunmehr bedurfte es langwieriger Verhandlungen, die herkömmlichen Rechte des Fürstabts als Vasall des Reichs gegen die der jungen Reichsstadt neu zu definieren. Die Herren v. Ahelfingen und Hohenahelfingen hatten bisher als oettingische Ministerialen die Grundherrschaft über große Teile der Aalener Markung verwaltet. Endlich, im Jahr 1366, konnten Aalener Bürger damit beginnen, Besitz an Grund und Boden auf ihrer Markung zu kaufen und sich damit vom Ellwanger Fürstabt belehnen zu lassen. Im Ellwanger Lehenbuch A sind die Vorgänge verzeichnet:

1366 März 4: Snabel Sitz oo Angnes, Hube und Selde, gekauft von Ulrich v. Hohenahelfingen. [Fol. 16v; Häfele Nr. 111]

Kiez Dyemar oo Kathrin, Hube, gekauft von Ulrich v. Hohenahelfingen. [Fol. 16v; Häfele Nr. 112]

Spät Walther, Seldenhaus, gekauft von Ulrich v. Ahelfingen. [Fol. 16v, Häfele Nr. 113]

Kies Kunrat, Seldenhaus, gekauft v. Ulrich v. Ahelfingen. [Fol. 16v; Häfele Nr. 114]

Herwäkkel Sitz, Haus und Gärtlein, gekauft von Ulrich v. Ahelfingen. [Fol. 16v; Häfele Nr. 115]

Gruppe Kun, Haus und Gärtlein dabei, gekauft von Ulrich v. Ahelfingen.

[Fol. 16v; Häfele Nr. 116]

Gebhart Chunrat Haus und Gärtlein, gekauft von Ulrich v. Ahelfingen.

[Fol. 16v; Häfele Nr. 117]

1367 Oktober 21: v. Schnaitberg Fritz, Hube und Selde, gekauft von Ulrich v. Ahelfingen. [Fol. 39r; Häfele Nr. 369]

1367 November 2: Liugger Reybot, $\frac{1}{2}$ Hube und Capellwiese, gekauft von Knutlin. [Fol. 39v; Häfele Nr. 383]

1373 April 22: Kyes Diemar, Hube. [Fol. 40r; Häfele Nr. 387]
Frech Hans, Träger seiner Tochter Margreth, Hube. [Fol. 40r; Häfele Nr. 388]

1374 September 14: Schick Reinbot, Widenmans Hube, zuvor Krus Walther. [Fol. 40v; Häfele Nr. 392]

1376 Oktober 3: Kyes Diemar, Sunoltinumhube. [Fol. 42r; Häfele Nr. 411]

Kyes Diemar, Hube des Kyes Cuntz. [Fol. 42r; Häfele Nr. 413]

Das Dorf Aalen zählte zwischen 1366 und 1376 noch $8\frac{1}{2}$ Huben, 3 Häuser mit Gärten, und 4 Selden. Von den vierzehn Anwesen waren 1366 und 1367 acht den Herrn v. Hohenahelfingen oder v. Ahelfingen und einer Frau Knutlin abgekauft worden. Auch die von 1373 bis 1376 verzeichneten Güter waren wohl zuvor an oettingische Ministerialen verliehen. In den ersten beiden Lehenbüchern erscheinen noch folgende Adelsnamen mit ver einzeltem Besitz: v. Aalen, v. Beuren, v. Hürgenstein, Mals, v. Roden, v.

Die Ausdehnung der Stadt Aalen auf den Wiesen und Feldern des alten Dorfes (heute: Bereich Bischof-Fischer-Straße, Rombacher Straße, St.-Johann-Straße) wurde ab 1880 planmäßig vorangetrieben. Westlich des St. Johann Friedhofs (Pfeil) bestand im Jahr 1933 nur noch ein kleiner Teil des Gewanns Maueräcker (heute Limesmuseum mit Archäologiepark).



Stimpfach. Sie dürften ebenfalls in oettingischem Dienst gestanden haben. Die oben erwähnten drei Häuser mit den Gärten sind ehemalige Wohngebäude der Huben.

Eine Hube

Zu einer Hube gehörten ein gleichwertiger Anteil an Äckern, Wiesen und die Nutzung der Brache in den sogenannten drei Feldern der Markung. Dazu ein Beispiel aus Lehenbuch A:

Eine Hube des Dymar Kyes zu Aalen [Lehenbuch A fol. 40r]:

Wiesen:		Äcker:	
Pflaumbach :	1/2 Tagwerk	gen Mantal	4 Jauchert
Froschgerugel:	1 Tagwerk	Röte	1/2 Jauchert
Hovange:	3 Tagwerk	Herweg	2 Jauchert
Betzenbrunnen	1/2 Tagwerk mit Garten	gen den Langert	1 1/2 Jauchert
Lederhosen	4 Tagwerk	Pflaumbach	1/2 Jauchert
Hirschbach	1 1/2 Tagwerk	ob der Gebrayt	1 1/2 Jauchert
Hirschbach oben	1/2 Tagwerk	gen Winkental	4 Jauchert
beim Ziegelstadel	kleiner Flecken	im Hirschbach	3 Jauchert
		an der Kurzen	1 1/2 Jauchert
		ob Roter Schlat	2 Jauchert
		Menhartsbühl	2 Jauchert
		Lange Wies	1 Jauchert

Die Übersicht zeigt die weit verstreut liegenden Wirtschaftsflächen der Hube. Der Lehenbucheintrag unterscheidet „drei Felder“:

Das Feld gen Mantal [Mantelhof],
das Feld gen Langenhart [Langert] und
„das dritte Feld gen Winkental“ [Winkenloch; Winkenthalde]

und benennt damit jeweils die Außenbegrenzung der Feld- oder Wiesenflur, nämlich gen Westen die Grenze der Essinger Markung, gen Süden den Waldsaum des Langert, gen Osten Winkental bei der Quelle des Hirschbachs und gen Norden „in den Lederhosen“, die Nordgrenze zur Wasseralfinger Markung. Die Bewirtschaftung der weit entfernten Flächen war nur durch genossenschaftliches Zusammenwirken der Hübner zu gewährleisten. Die Gesamtfläche der Mähwiesen betrug etwa die Hälfte der Ackerflächen. Die genossenschaftlich betriebene Viehzucht wurde unter der Leitung des ehemals abteiischen²⁸ und nunmehr städtischen

Hirtenamts, insbesondere auf der Brache und auf der „Gemeinen Wiese“ betrieben. Vorliegende Beschreibung von 1373 stellt die einzige vollständige Darstellung der Wirtschaftsflächen einer Aalener Hube im Lehenbuch A dar. Das genossenschaftlich organisierte Dorf war weitgehend ackerbürgerlicher Eigenbewirtschaftung gewichen. Die zur Hube gehörige Behausung im ehemaligen Dorf hatte der Kies aufgegeben. Statt dessen besaß er ein Haus „vor dem Oberen Tor“ [Tor gen Osten], das er Ulrich v. Ahelfingen abgekauft hatte. Die Lehenbücher zeigen in der Folge Verkäufe und Erwerbungen von Flächen unter privatwirtschaftlichen Aspekten im Rahmen des geltenden Lehenrechts.

Ein Hof

Abt Rudolf v. Pfahlheim belehnte am 10. Februar 1332 den Utz Bierman mit Haus, Hof und Gütern zu Aalen.²⁹ Das erste Abteiurbar von 1337 verzeichnet das Haus und den Garten des Gutes als der Abtei zinsbar und jenseits der Aal liegend.³⁰ Eine Urkunde Abt Albrechts Hack vom 23. Mai 1378 spricht nur noch von einem Gütlein, genannt Biermans Gut mit 5½ Jauchert Acker, 6 Tagwerk Wiesen mit Haus, Hof und Garten. [Lehenbuch B fol. 3v; Häfele Nr. 24]

Danach wird der Hof in vier Teilen verliehen. Die Lage des Hofs und seiner bewirtschafteten Flächen wird weiterhin durch die Lage des Gartens bestimmt.

1390: Wyß der Zimmermann und Rot Heintz haben empfangen **Biermans** Lehen mit ½ Tagwerk Wiesen am **Selmad**, 1½ Tagwerk am **Bol**, 1 Tagwerk am **Rübgarten**, einem Garten bei St. Johann und 2 Tagwerk Wiesen in den **Hofstätten**. [Lehenbuch B fol. 93; Häfele Nr. 655]

1401 Dezember 19: Chuntz Decker hat empfangen ein Viertel an **Biermans** Lehen. Das ist eine Wiese im **Rübgarten** bei einem Tagwerk und eine Wiese an dem **Bol** bei einem Tagwerk und ein Tagwerk Wiese an der **Hofstatt** gelegen, ein Viertel eines Tagwerks auf dem **Selmad** und 2 Beete Garten bei **St. Johann** gelegen. [Lehenbuch C fol. 245v; Häfele Nr. 919]

1406 August 23: Heintz Murdung hat empfangen ein Viertel an Biermans Lehen. Das ist ein Tagwerk Wiesen in dem Rübgarten, ein Tagwerk Wiesen an dem Bol, ein Tagwerk Wiesen in der Hofstatt, ein Viertel Tagwerk Wiese auf dem Selmad und 2 Beete Garten bei der St. Johanneskapelle gelegen. [Lehenbuch C fol. 42v; Häfele Nr. 150]



Der Hof samt seinen Wirtschaftsflächen erscheint in den Lehenbüchern gevierteilt. Der Garten wird stets im Zusammenhang mit der St. Johanneskapelle genannt. Auf dem Bohl steht heute die Salvatorkirche, unter ihr gen Osten die Bohlschule. Die Flur Hofstätt ist dem heutigen Waldfriedhof gen Osten vorgelagert. Die Lage der Flur Selmad lässt sich wie folgt bestimmen:

„Drei Viertel eines Tagwerks Wiese liegen am Selmad oder unten am Brühl.“ [Lehenbuch E fol. 83v; Häfele Nr. 345]

Die Lage des Brühls ist noch erkennbar durch die Brühlstraße an der Aal. Die Straße verläuft von Ost nach West auf den St. Johannfriedhof zu und damit in Richtung der Flur Selmad. Die Lage des Rübgartens klärt der folgende Lehenbucheintrag:

„1 ½ Tagwerk Wiese im Bol, im Rübgarten und in den Hofstätten und 2 Gartenbeete bei St. Johann“. [Lehenbuch E fol. 87v, Häfele Nr. 368]

Die Wiesen erscheinen hier neu aufgeteilt. Bol, Rübgarten und Hofstätten bilden eine räumliche Einheit. Zusammenfassend lässt sich feststellen: Im Gegensatz zur Hube lagen die bewirtschafteten Güter des Hofes in dessen Nähe.

Flurnamen

Der Auflösung der alten Dorfordnung folgte eine Zerstückelung der Wirtschaftsflächen. Damit wurden genauere Lagebezeichnungen notwen-

Blick auf die Gewanne Bol (Salvatorkirche), Rübgarten (links der Ziegelei bis zum Waldrand) und Hofstätt (vor den Obstbäumen des Kälblesrain), 1933.

dig. Dies zeigt besonders Lehenbuch C, das in der Kanzlei Fürstabs Sifrid Gerlacher von 1401 - 1428 geführt wurde. Es enthält die folgenden Aalener Flurnamen:

Aal an der, Aalsteg am, Aglasterloch, Alwies, Aschbrunnen
Benneberg, Ber, Betzenbrunnen, Biburg, Birkach, Blümller, Bolwiese,
Braitfeld, Brohel, Brühl bei der Scherrenmühl, Buchgraben, Bühel,
Bühel gen Mantal hinaus, Burgstall,
Cappelwiese zu Sankt Johann, Carwiese, Crayenbühel, Creutz
Dahbach [Taufbach]
Egerden im Hirschbach, Egerdlin, Enderntal, Endern Tor, Enhartz, En-
hartzbühel, Erbißacker, Erlach [Erlau], Erlach unter dem Regental, Espan
Fackelacker, Fackelbrunn, Fackelwiese, Florentzers Garten wo einst das
Dorf stand, Froschgerugel, Fürschwell
Gereut [Kreut], Graben auf dem, Grießacker, Große Swertzin
Häringsacker, Herrenwies, Herweg, Heuchelbach, Heuwang,
Himmlinger Bach, Hirschbach, Hirschbach an der Bruck, Hirschbach
unter Röhard, Hirschbach zwischen den Erlen, Hirschbachwies,
Hofacker, Hofherren, Hofstatt, Hofwiese, Hohler Weg, Huberin Wies,
Hufsbach, Hunoltzwinkel, Hüttwies
Irrlach

Eintrag im Ellwanger
Lehenbuch E.

*Gewig Spindler. wegen Spindlin für eine cuppingen. bei trigoß. Pinfurts Spind am
Röß gelagē. Spind teil in dem Rübgarten. Der Spind teil in dem Höfleßt. gelagē. In der
Höfe sind. By dem Rübgarten und zwei geworben. By Spind. Meßbau gelagē zu Hause in Spind.
Zu dem Baude gelagē. Spind am. jenseitigen. Gew in Arzgen. Spind*

Kapell Wies, Kappentantz Garten, Krähenbühel, Kretzin, Krumb
Tagwerk, Krumwies, Kurtze
Lang Wies, Langenhart, Langenbrunnen, Lederhosen, Lett im Zachental,
Loch, Loch gen Mantal
Mantal, Mauer an der, Menhartzbühel, Minnerhimmlingen gen, Mittel-
buch, Mülwiese
Ödenweiler, Ösgraben an dem, Ösgraben bei dem Badrad, Osterbuch,
Öswiese
Pflaumbach, Pflaumbach bei den Kreuzen, Plömenart, Plümller, Prül,
Prül an der Vinken, Prunnental
Regental, Renhartzbühel, Rorbach, Rötenberg, Rotenschlat, Rötin,
Rübgarten, Rufen Egerden im Hirschbach, Rüßhald, Rysach,
Sankt Johannes bei, Schlat, Schluch, Schönberg, Schönholzlin, Schybel-
span, Selmad, Spagen, Spagengasse, Staig unter der, Stainbraite, Stainin-
furt, Steingrub

Tal, Tennach, Tetzenwies bei dem Buchgraben unterhalb der Stadt Aalen,
Torwies, Treffsental
Uich, Ussern Tal
Wegacker, Wernacker, Wetterkreuz, Winkental, Wiesensteig, Wydach,
Wydacker, Wyerbrunnen
Zachenrise, Zachental, Zebenhart, Ziegelwiese

Aalen im schwäbischen Städtekrieg

Als Reichsstadt stand Aalen unter dem Schutz des Königs. Der König konnte der Stadt Privilegien, wie das Marktrecht, den Zoll und die Gerichtsbarkeit, zusichern. Dafür war Aalen nunmehr dem Reich gegenüber direkt steuerpflichtig, ja der König konnte bei Bedarf besondere Geld- oder Sachleistungen erheben. Solcher Bedarf war gegeben, als 1373 der Kaiser beabsichtigte, seine Söhne mit der Mark Brandenburg zu belehnen. Herzog Otto v. Wittelsbach, ein Schwiegersohn Karls IV., erhob ebenfalls darauf Anspruch und mußte für seinen Verzicht abgefunden werden. So verschrieb der Kaiser am 18. August 1373 dem Wittelsbacher die Städte Nördlingen, Donauwörth, Dinkelsbühl und Bopfingen für 100 000 Gulden.³¹ Gegen alle verbrieften Rechte hatte damit der Kaiser schwäbische Reichsstädte verpfändet. Damit drohte ihnen der Verlust der Reichsunmittelbarkeit. Die Chronik der Ellwanger Mönche berichtet für das darauf folgende Jahr 1374: „In diesem Jahr wurde der Bund der schwäbischen Städte gegründet, der sich bis zum Jahresende über das ganze Land ausbreitete.“³²

Aalen gehörte als Reichsstadt zur Vogtei Niederschwaben. Landvogt war Graf Eberhard der Greiner v. Württemberg. Die Stadt erscheint urkundlich erstmals unter den niederschwäbischen Reichsstädten in der „freundlichen Vereinung“ vom 17. Juni 1375 mit ihrem Landvogt. Die Städte und der Graf Eberhard versprachen sich gegenseitig, bei jedem Angriff mindestens 30 bewaffnete Ritter oder Edelknechte zu Hilfe zu schicken. Die Vereinung sollte bis zum 25. Juli 1376 gelten.³³

Als Kaiser Karl IV. daran ging, die Stimmen der Fürsten zu kaufen, um sie zur Wahl seines Sohnes Wenzel zum König zu bewegen, befürchteten die schwäbischen Städte, daß der Kaiser sich die benötigte Geldsumme bei ihnen holen würde. So kam es, und Karl IV. belastete schwäbische Städte mit der Summe von 40 000 Goldgulden. Es kam zum Krieg.

Anführer der Städte war Ulm, das der Kaiser im Oktober 1376 erfolglos belagerte. Die Stadt Nürnberg lud auf Weisung des Kaisers am 15. Februar 1377 zwölf Städte, darunter Aalen, zur Beratung nach Dinkelsbühl ein, doch ohne Erfolg. Graf Eberhard kämpfte auf Seiten des Kaisers gegen die

Städte. Sein Sohn, Graf Ulrich, wurde in der Schlacht bei Reutlingen am 21. Mai 1377 von Bürgern getötet. Daraufhin faßte man auch in Aalen Mut und trat zusammen mit Gmünd am 19. August desselben Jahres dem Kampfbund der schwäbischen Städte bei.³⁴ Die erheblichen Verluste Graf Eberhards wollte der Kaiser damit ausgleichen, daß er ihm am 20. September 1377 auf die Reichsstadt Aalen und die Herrschaften Lauterburg und Rosenstein 20 000 kleine Goldgulden anwies.

Aalen kämpfte auf der Seite der schwäbischen Städte. Der Abt Albrecht Hack mußte naturgemäß auf der Seite der Fürsten stehen. Der weithin verstreute Besitz der Abtei war jedoch dem Zugriff der Fürsten und der Städte preisgegeben. Am 22. März 1378 fand vor dem königlichen Gericht zu Nürnberg eine Verhandlung wegen alter Ellwanger Güter und Rechte im Ries statt, welche die Grafen v. Oettingen schon hundert Jahre zuvor der Abtei entfremdet hatten.

Der Abtei wurden ihre alten Rechte zugesprochen, doch gleich danach belehnte Abt Albrecht die Grafen mit diesen Gütern, die ohnehin von oettin-gischem Territorium umgeben waren.³⁵ Bei dieser Gelegenheit griff der Gerichtsvorsitzende Herzog Heinrich von Schlesien namens des Kaisers zu einer Maßnahme, die dem Schutz Ellwangens dienen sollte. Er verlas eine Urkunde, die besagte, daß der Kaiser seiner Abtei Ellwangen die Grafen Eberhard und Ulrich v. Württemberg, die Grafen Ludwig und Friedrich v. Oettingen, die Herren Konrad und Herdegen v. Hürnheim sowie die Reichsstädte Nördlingen, Dinkelsbühl, Bopfingen und Aalen zu Schirmherren gegeben habe.³⁶

König Wenzel forderte mit Urkunde vom 3. September 1378 weltliche und geistliche Fürsten, Grafen, Ritter und den schwäbischen Städtebund auf, den Ellwanger Fürstabt und sein Kloster zu schützen.³⁷ Kaiser Karl IV. verstarb am 29. November 1378. Im August 1379 okkupierten die Reichsstädte Schwäbisch Gmünd und Schwäbisch Hall namens des schwäbischen Städtebundes Ellwangen. Sie nahmen Abt Albrecht Hack die Siegel ab und verbannten ihn auf die Kochenburg.

Die Mönche mußten Haller Bürgerrecht annehmen, je ein Gmünder und ein Haller Ratsmitglied übernahmen die Verwaltung.³⁸ Doch die Stadt Aalen versicherte am 20. Dezember 1379 dem Ellwanger Abt und seinem Konvent, die Zehnten und die Güter, die sie von der Abtei zu Lehen habe, nicht anzutasten.³⁹

Nach einer Reihe von Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Aalen den Grafen v. Württemberg die Vogtei Lauterburg streitig machte,⁴⁰ kam am 26. Juli 1384 durch Vermittlung König Wenzels ein Landfriede zustande. Endlich konnte der Ellwanger Abt darangehen, die Rechte, die ihm am oberen Kocher und auf dem Härtfeld geblieben waren, im Einvernehmen mit der Reichsstadt Aalen schriftlich festzuhalten.

Aalen und das Amt Kochenburg

Am 3. Februar 1385 hielt Götz Eselmort, der ellwangische Vogt zu Kochenburg, das neue Salbuch seines Verwaltungsbezirks in der Hand.⁴¹ In ihm waren alle Güter und Rechte aufgezeichnet, die der Abtei Ellwangen am oberen Kocher und auf dem Härtfeld nutzbar waren. Wie schon erwähnt, hatte der Kaiser die Grundherrschaft über die Markung des ehemaligen Dorfs Aalen weitgehend bei der Abtei belassen. Das Ellwanger Burgamt verwaltete als zentrale Verwaltung dieses Reichsgut nach herkömmlichem Lehenrecht. Das Amt Kochenburg hatte als „untere Verwaltung“ Rechte zu verwalten, die der Abtei zu Aalen unmittelbar zustanden. Das waren:

„Die Verleihung des Wasser- und Fischereirechts im Kocher gegen eine jährliche Pacht von 5 Gulden auf St. Michael. [29. September]
Für die Viehhaltung in der Schwaige [Freiluftstall] 15 Pfund Heller.
Für den Kleinzehnt ohne Heuzechnt und den Krautzechnt sind 15 Pfund Heller angeschlagen.
Der Heuzechnt wird auf 24 Pfund Heller geschätzt.
Der Krautzechnt ist auf die Kochenburg zu liefern.
Der Ziegelstadel zu Aalen liefert Jährlich 4 500 Ziegel
Der Kornzechnt ist auf 30 Malter Roggen, 20 Malter Dinkel und 50 Malter Hafer geschätzt.
Der Zehnt, der zuvor dem Spital zu Ellwangen gehörte, steht jetzt ebenfalls der Abtei zu und beträgt 18 Malter.
Der Zehnt zu Aalen ist ein Laienzehnt und gehörte von alters her auf die Kochenburg.“

Das Wort „Laienzehnt“ scheint insofern widersprüchlich als der Abt und der Konvent von Ellwangen nicht Laien, sondern Kleriker waren. Die Gründung der Aalener Kirche muß durch einen Adeligen erfolgt sein, nicht durch den zuständigen Bischof. Die Übertragung der Adelskirche an die Abtei Ellwangen ist auf die Zeit der Gründung Ellwangens, also um das Jahr 800, anzusetzen. Der Aalener Zehnt blieb Laienzehnt, d. h. nicht dem Diözesanbischof, sondern dem Ellwanger Abt verfügbar. Die Aalener Kirchen, Pfarrkirche wie Johanneskapelle, waren der Abtei Ellwangen inkorporiert, sie gehörten mit ihrem Besitz der Abtei Ellwangen. Die Abtei trug die Baulast und alimentierte die Geistlichen. Eine Urkunde über die Inkorporation liegt nicht vor, weil die Zugehörigkeit der Kirchen zur Abtei Ellwangen nie bestritten wurde.

Wie schwierig die Rechte der Reichsstadt und des Amts Kochenburg zuweilen ineinander verschränkt waren, zeigen die 17 Tagwerk Wiese bei der

*Kochenburg und Dorf
Unterkochen auf der Karte
der Freien Pirsch der
Reichsstadt Gmünd, 1572.*



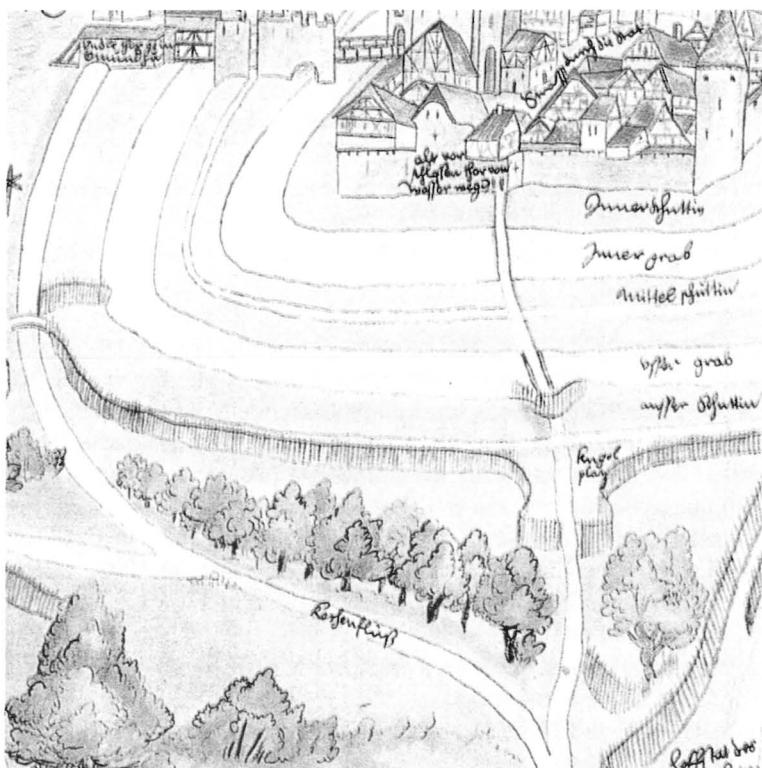
Erlau. Weil offensichtlich eine eindeutige Grenzziehung nicht gelang, kamen die Parteien zu der folgenden Lösung:

Das Heu führt man auf die Kochenburg.

Die Aalener Bürger ernten das Öhmd.

Der Aalener Hirte bekommt ein Fährtlein Heu, bestehend aus 2 großen oder 3 kleinen Schobern. Der Ochs, der den Heuwagen zieht, darf davon fressen. Der Holzwart der Kochenburg bekommt auch ein Fährtlein.

Um das Fischereirecht im Kocher kam es zum Streit zwischen den Bürgern der Reichsstadt. Aus Sicht der Bürger war es „ihr“ Kocher. Er durchfloss die Mitte der Stadt und ihre beiden Befestigungsgräben. Doch das Recht auf die sogenannte Fischenz, welches wohl auf die Zeit vor der Stadtgründung zurückging, war der Abtei verblieben. Die Abtei verpachtete das Fischereirecht an den Aalener Bürger Hürtlin. Doch dessen Mitbürger glaubten, ebenfalls im Kocher fischen zu dürfen. Darüber beklagte sich der Hürtlin zu Ellwangen beim Cellerar und Syndikus der Abtei Kraft v. Killingen,



Das Wasser für die beiden
Stadtgräben und den
Stadtbach wurde vor der
südlichen Stadtmauer aus
dem Kocher abgeleitet,
Stadtansicht von 1528.

welcher umgehend vor den Rat der Stadt Aalen trat und drohte, die Sache vor den schwäbischen Bund zu bringen. Die Aalener Stadträte bestätigten dem Kraft v. Killingen, daß die Stadt kein Recht am Wasser des Kochers besäße, sondern nur an seinen Zuflüssen. Sie wollten die Rechte des Ellwanger Gotteshauses keineswegs schmälern, weil die meisten von ihnen Lehen vom Ellwanger Abt hätten.

Ämter und Personen

Amtspersonen in der Stadt Aalen werden erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts urkundlich greifbar. Der Schultheiß Wilhelm Florentzer siegelte als Schultheiß zu Aalen am 25. August 1393 eine Urkunde über die Belehnung des Bürgers Chuntz Trögel mit einer Wiese im Mantal.⁴² Im selben Jahr bezeugte der Aalener Stadtschreiber Konrad eine Belehnung durch Abt Albrecht Hack.⁴³ Der Bürger Diemar Kies siegelte 1394 und 1395 mit eigenem Siegel.⁴⁴ Martin Benckler siegelte 1395 als Bürgermeister für die Ratsmitglieder Chuntz Spindler, Chuntz Lindensnider, Hans Spindler und Konrad Wynman.⁴⁵

Der Aalener Pfarrer Johannes schrieb um 1387 an Abt Albrecht Hack einen Bericht über die Besitzverhältnisse an den abteiischen Lehen zu Abtsmünd. Er unterzeichnete als: „Johannes humilis sacerdos plebanus in Auln vester totus“. [Johannes demütiger Priester und Pfarrer in Aalen, ganz der Eurigel].⁴⁶

Nachfolger des Pfarrers Johannes wurde Martinus Bosch aus Kirchhaslach [Kreis Unterallgäu Bayern]. Mit einem Schreiben an Abt und Konvent von Ellwangen bat er um die Belehnung mit einem geistlichen Lehen, d. h. um eine Pfarrstelle. Als Kleriker besaß er einen Gnadenbrief von Papst Bonifaz IX. zu Rom [1389 - 1404], den er bei dem Ritter Albrecht v. Rechberg hinterlegt hatte. Weil Abt und Konvent ihn bereits in ihren Dienst genommen hatten, versprach er, sich nicht anderswo zu bewerben. Mit Datum vom 1. August [Vincula Petri] 1392 erging an den jungen Priester folgendes Schreiben:

„Martinus! In Gegenwart von Zeugen stellen Wir fest, daß die Stelle an der Pfarrkirche zu Aalen durch die freiwillige Resignation des Vorgängers vakant geworden ist. Komme zu Uns, dann werden Wir dich auf die Pfarrei providieren. So geschehen und genäß Unserer Vereinbarungen verbleiben Wir herzlich.“⁴⁷

Nachfolger des Martinus Bosch wurde Johannes Kolschmeltz, Sohn einer Ellwanger Bürgerfamilie.⁴⁸ 1424 nahm er als Vizepfarrer zu Aalen an einer

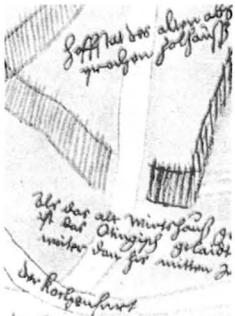
Tagung des Lehengerichts auf der Burg Ellwangen Teil. 1426 war er Pfarrer zu Aalen.⁴⁹

Wilhalm v. Schnaitberg, der Sohn des Fritz v. Schnaitberg, der 1360 Güter für die ewige Messe in die St. Johanneskapelle gestiftet hatte, ist für die Jahre 1392 und 1394 als Kaplan zu St. Johann belegt.⁵⁰ Im Jahr 1420 war er Frühmesser [premissarius] an der Pfarrkirche.⁵¹

Die Kirchen- oder Widemgüter zu Aalen waren ebenfalls Reichsgut, das von der Abtei Ellwangen verwaltet wurde. Geistliche konnten, da sie keine Waffen tragen durften, damit nicht belehnt werden. Eigentümer der Kirchengüter waren die Heiligen der Kirche, für die Pfarrkirche St. Nikolaus, St. Jakobus und St. Ulrich, für die Kapelle Johannes der Täufer. So wird z. B. Sankt Nikolaus ausdrücklich als „Hausherr“ der Pfarrkirche tituliert.⁵² Weil der Heilige jedoch nicht „greifbar“ war, bediente er sich sogenannter Pfleger. Die Aalener Bürger Dyemar Kies und Irnfrid Krus [heute Kraus] waren 1396 Pfleger der „Mittleren Messe“ zu St. Nikolaus. Sie verpachteten 1401 aus dem Stiftungsgut der Messe des hl. Ulrich 2 Jauchert Acker und $\frac{1}{2}$ Tagwerk Wiese im Heuchelbach, 2 Tagwerk Wiesen im Hirschbach, einen Garten vor dem Martinstor und 1 Tagwerk Wiese am Selmad an den Bürger Ulrich Geckenheim.⁵³ Der Pachtzins diente zum Erhalt des Altars, des Ornats und zur Alimentation des Kaplans, der von seinen Einkünften eine Steuer an den Augsburger Bischof zu entrichten hatte.

Mit den Lehenbüchern rings um die Stadt

Die „Kocherfurt“ und die „Hofstatt des abgebrochenen Zollhauses“ sind auf der Darstellung der Reichsstadt Aalen aus dem Jahr 1528 deutlich vermerkt.

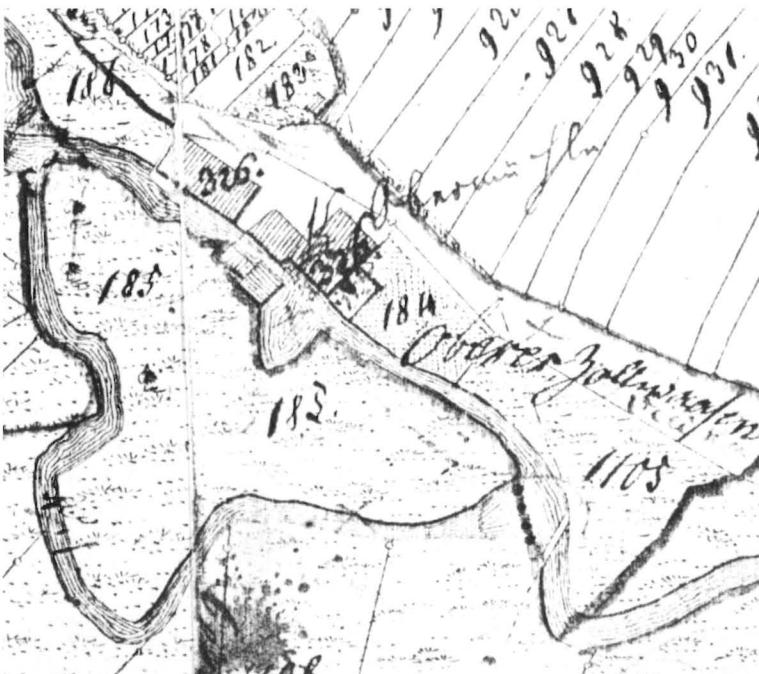


So viel Informationen die Ellwanger Lehenbücher auch über das Umland der Stadt bieten, alles was innerhalb der Mauren und Tore lag, war für die Abteiverwaltung „tabu“. Wo man weder Güter noch Rechte besaß, beschrieb man nichts.

Die Furt zu Aalen

Die Grafen Ludwig VIII. und Friedrich II. v. Oettingen stellten am 25. Oktober 1349 den Bürgern und Kaufleuten der Stadt Augsburg einen Geleitbrief aus, der ihnen den Schutz der Grafen von der Donauwörther Vorstadt bis zu Aalen in der Furt gewährte.⁵⁴ König Wenzel gewährte den Grafen 1389 ein Geleitprivileg. Er benannte 27 oettingische Zollstellen [gleit steten], darunter „die Furt ob der Stadt zu Aalen“.⁵⁵ Die Furt lag also südlich der Stadt.

Das Ellwanger Lehenbuch A erwähnt die Furt zu Aalen für das Jahr 1367.⁵⁶ Lehenbuch B verzeichnet 1391 die Wiese, gelegen bei der Steinenfurt.⁵⁷ So



Auf der Flurkarte von 1830 wird das Gewann südlich der „Obermühle“ am Kocher noch als „oberer Zollwasen“ bezeichnet.

auch 1402 und 1404.⁵⁸ Was mag „Steinenfurt“ bedeuten? Verlief die Furt auf einem natürlichen Felsriegel oder war sie aufgemauert worden? Etwa schon von den Römern? Römerstraßen führten über aufgemauerte Furten, in Heidelberg über den Neckar, in Pforzheim über die Enz.

Im Jahr 1381 hatten die Grafen v. Oettingen dem Ellwanger Fürstabt Albrecht urkundlich versichert, daß die Hintersassen der Abtei vom oettingischen Geleit befreit seien.⁵⁹ Doch als der Ellwanger Bürger Hans Keym Vieh über die Furt treiben wollte, erobt der oettingische „Geleitnehmer“ den Zoll von ihm. Keym erobt deswegen Klage beim Ellwanger Stadtgericht. Das verwies den Kläger an das königliche Hofgericht nach Nürnberg.⁶⁰ Der Streit um den oettingischen Zoll zu Aalen sollte sich über Jahrhunderte hinziehen. Das Zollhaus lag 1421 noch außerhalb der Stadt.⁶¹ In der Nähe der Steinenfurt wird eine Wiese aufgeführt, die „im Aalener Zehnt“ lag.⁶² Die Grafen v. Oettingen verfügten demnach über den Zehnten im Bereich der Furt. Die älteste Ansicht der Reichsstadt Aalen vom 1528 zeigt südlich der Stadt die Hofstatt des alten abgebrochenen Zollhauses. In der Nähe stand das „alte Wirtshaus“ und vorbei führte die alte Straße, die von Nördlingen kommend über die Weiße Steige östlich der Stadt der Furt zustrebte, und in deren Mitte das oettingische Geleit vom württembergischen Geleit abgelöst wurde.

Herrenhube, Herrenwiese, Obere Mühle

Ebenfalls südlich der Stadt lag die Obere Mühle beim Kocher und dabei die Herrenwiese, die zur Herrenhube gehörte.⁶³ Mit „Herren“ bezeichnen die Schreiber der Ellwanger Kanzlei immer die Mönche des Konvents. Erinnert das Wort „Herren“ noch an die Aalener Propstei, welche im 14. Jahrhundert längst nicht mehr existierte. Nach der Oberen Mühle war im 20. Jahrhundert noch der Mühlplatz benannt.

Burgstall und Brunnental

Blick vom Burgstall auf die Kocherschleifen in der Herrenwiese, um 1900.

Den Burgstall erwähnen die Quellen lediglich zum Zweck des Lokalisierens. Westlich des Burgstalls im Brunnental betrieb vor 1409 der Francis Messersmid seine Schleifmühle.⁶⁴ Das Wasser des „Brünnele“, welches in etwa oberhalb der heutigen St. Augustinuskirche entspringt, trieb das kleine Mühlrad an und strebte über den Krähenbühl mit der Fischgrube dem Kocher zu.



Vor dem Oberen Tor, die Siechen, der Ziegelstadel, der Galgen

Am häufigsten erwähnen die Lehenbücher das Obere Tor. Die Stadtansicht von 1528 nennt es „das Obertor gen Härtsfeld“. Lehenbuch A verzeichnet für das Jahr 1366 vor dem Oberen Tor vier Seldenhäuser bzw. Häuser mit Gärten.⁶⁵ In Seldenhäusern wurde handwerkliches oder kaufmännisches Gewerbe betrieben. Aalener Bürger kauften den Herren v. Ahelfingen die Anwesen im Jahr 1374 ab und verlegten die Gewerbebetriebe in das Stadtinnere. Aus den Grundstücken wurden Gärten. Vor dem Oberen Tor stand das Siechenhaus. Es lag am Himmlinger Bach, der zwischen der heutigen Ziegelstraße und der Jahnstraße dem Taufbach zufloss. In den Jahren 1401 und 1402 nennt Lehenbuch C die Siechen,⁶⁶ 1410, 1413 und 1427 die Sondersiechen.⁶⁷ Gegenüber dem Oberen Tor lag der Ziegelstadel. Laut Lehenbuch A lag ein Wiesflecken „vor dem Tor gen den Ziegelstadel“.⁶⁸ An den Ziegelstadel erinnert heute die Ziegelstraße. Auf ihr verlief die Straße, die zur Kocherfurt führte. Eine Urkunde des Jahres 1343 für Ulrich Mals zu Unterkochen stellte Abt Kuno „an des Reiches Straße“ aus, weil die Kochenburg damals verpfändet war.⁶⁹ Unweit der Reichsstraße und als Warnung gegen alles Gesindel sichtbar liegt der Galgenberg. Die Lehenbücher erwähnen den Galgen für die Jahre 1367 und 1396 und den „neuen Galgen“ für 1402.⁷⁰



Ellwanger Tor, Siechenhaus und Galgen vor dem östlichen Stadtgraben, 1528.

Verödete Weiler

Weiter gen Osten berührte die Straße die ehemalige Siedlung „Ödenweiler“.⁷¹ Wie der Name sagt, war die Siedlung 1421 bereits verödet. Kaiser Karl IV. hatte am 16. Oktober 1374 Aalen das Privileg verliehen, daß es „keinem ihr schädlichen Mann“ auf ihrem Gebiet Friede oder Geleit zusichern müsse.⁷² Eine Siedlung an der Reichsstraße in Stadtnähe konnte der Stadt schädlich sein. Mit dem Dorf Aalen ist der Weiler keinesfalls in Verbindung zu bringen. In diesem Zusammenhang ist jedoch noch ein anderer Weiler in der Nähe Aaleins zu nennen. Im Ämtergültbuch des Ellwanger Konvents findet sich die folgende Notiz:

„Item auf dem Langenhart oberhalb Aalen liegt eine Weilerstatt. Das ist alles wüst geworden und gehört in das Gesangamt. Würde aus den Äckern oder der Weide etwas gewonnen, so bekäme das Gesangamt davon etwas.“⁷³

Die Notiz erinnert daran, daß 1136 zur Zeit Abt Helmerichs den Mönchen ein Wald zu Aalen entfremdet wurde.⁷⁴ Er wurde später wohl zurückgege-

ben und zwar dem Kantorenamt des Konvents. Der Weiler auf dem Langert dürfte im 12. und 13. Jahrhundert existiert haben. Wie manch andere Rödung wurde er im Verlauf des 14. Jahrhunderts wieder aufgegeben. Wo der Weiler lag, ist bis jetzt nicht untersucht worden.

Vor dem „Endern Tor“

Das Tor gen Westen hieß gemeinhin das Tor, einmal auch das Endern Tor.⁷⁵ Davon, daß die Stadt von einem zweifachen Grabensystem umschlossen war, verlauten die Ellwanger Quellen nichts. Wiederholt nennen die Lehenbücher drei Jauchert Acker, die an der Mauer [mur] in vier Stücken liegen.⁷⁶ Prüft man den Eintrag anhand der Stadtansicht von 1528, so lag der Acker auf der inneren Schüttung unmittelbar an der Stadtmauer. Die vier Stücke ergaben sich durch die beiden Tore und den Kanal, der jetzt im ursprünglichen Kocherbett mitten durch die Stadt führte. Für die Jahre 1401 - 1419 erwähnt Lehenbuch C das Neue Tor oder das Mertinstor.⁷⁷ Das Stadtbild von 1528 beschreibt das Tor als „alt verschlossen Tor von Wassers wegen.“ Offensichtlich drängte der Kocher bei Hochwasser so heftig in sein ursprüngliches Bett, daß er die Stadt überschwemmte. Das Tor wurde wieder verschlossen.

Eine Urkunde des Jahres 1372 erwähnt beiläufig das Haus des Hörenlin am Kocher.⁷⁸ Doch erst ein Lehenbucheintrag von 1409 macht offenkundig, daß der Aalener Bürger Hans Spindler auf demselben Platz ein neues Gasthaus erstellt hatte. [domus novae pincernae ante civitatem]⁷⁹ Das dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit das spätere Gasthaus zum Schwarzen Adler, zwischen Kocher und Kocherkanal, gewesen sein.⁸⁰

Der Zufluß des Kocherwassers in die Stadtgräben erfolgte über den sogenannten Ösgraben. Am Ösgraben lag eine Wiese, genannt das „Krumme Tagwerk“ [krump tagwerck]. Die Krümme ergab sich durch das Oval, in dem die Gräben um die Stadt gezogen waren.⁸¹

Lehenbuch E verdeutlicht die Lage der Wiese. Hier heißt es: Die Krummwiese an der Stadt Graben zu Aalen gelegen.⁸² Am Ösgraben verrichtete der Bader seinen Dienst. Mittels eines Schöpfrades [bad rad] versorgte er die Badstube mit Wasser.⁸³ Hinter der Badstube hatte sich der „Grapper“ niedergelassen. Als Rotfärber hantierte er ebenfalls mit Wasser und Feuer und nahm dafür den geeigneten Platz ein.⁸⁴

Lehenbuch C nennt mit Datum vom 14. Mai 1410 die Wiese bei der Unteren Mühle nahe der Mauer der Stadt Aalen. [„Actum in prato penes inferiorem molendinum prope murum civitatis Alun.“]⁸⁵ Später heißt diese Mühle Herrenmühle.⁸⁶ Diese Bezeichnung ist in Ellwanger Quellen bis zum Jahr 1451 nicht auffindbar.

Gmünder Tor und
Herrenmühle vor dem
westlichen Stadtgraben,
1528.



Zuflüsse des Kochers

Die natürlichen Flüßbette des Kochers und seiner Zuflüsse wurden beim Bau der befestigten Stadt um 1100 und nochmals beim Gestaltwerden des „neuen Aalen“ um 1900 grundlegend verändert. Südlich der Stadt mündet rechts von der Himmlinger Markung kommend der Pflaumbach [Phlunbach] in den Kocher. Lehenbuch A und B nennen den Bach je viermal, Lehenbuch C neunmal. Der Taufbach [Dahbach, Dahpach, Tachpach] wird erst in Lehenbuch C für das Jahr 1402 ausgewiesen. Der Himmlinger Bach wird 1391 in Lehenbuch B erstmals genannt. Er versorgte die Siechen und mündete dann in den Taufbach, den nördlich der Stadt der Kocher aufnahm. Den Hirschbach erwähnt Lehenbuch A zehnmal, Lehenbuch B siebenmal, Lehenbuch C 46 mal. Es unterscheidet die Fluren Hirschbach an der Bruck, die Kurze im Hischbach, im Hirschbach oben unterhalb Röthard, im Hirschbach da man den Sand gräbt. Ursprünglich mündete der Hirschbach weit nördlich der Stadt in den Kocher.

Von links kommt zunächst das Bächlein, das zwischen Geigerbank und St. Augustinuskirche entspringt, dann das Brunnental westlich des Burgstalls durchläuft und die Mühle des Messerschmieds antrieb, am Krähenbühl eine Fischgrube versorgte und jetzt verdolt über den Mühlplatz dem Kocher zufließt.

Das Kochenburger Salbuch von 1385 spricht ausdrücklich von „der Aal, die vom Schnaitberg herabgeht.“⁸⁷ Nach heutiger Lesart entspringt unter dem Schnaitberg der Sauerbach. Er durchfließt die Fluren Mantal [Mantelhof] und passiert den Heerweg. Erst nachdem er den vom Welland kommenden Rombach aufgenommen hat, heißt der Bach heute Aal. Er durchfließt die Fackelwiesen und Fackeläcker, dann nimmt er von Süden den Heuchelbach [Huchlibach] auf. Lehenbuch A nennt Letzteren zweimal, Lehenbuch B sechsmal, Lehenbuch C nicht weniger als 22 mal. Bei der Flur Hofacker [Hofackerstraße] wendet sich die Aal gen Nordwesten und zur Flur Hofwiese. Die Hofwiese liegt rechts der Aal. Von ihr aus führte der Aalsteg hinüber zur Dorfmühle mit der Fischgrube.⁸⁸ Die Hofwiese gehört zusammen mit der Bolwiese und der Wiese in den Hofstätten zum ehemaligen Hof des Biermann im Dorf.⁸⁹ Der Aalsteg hat möglicherweise im Lauf von 700 Jahren seinen Standort kaum gewechselt.

Die Aal fließt heute noch eine kurze Strecke in ihrer ursprünglichen Richtung gen Nordosten, um dann entlang der Brühlstraße entgegen ihrer natürlichen Fließrichtung gen Osten abzubiegen und in den Kocher zu münden. Die Brühlstraße endet naturgemäß damit in einer Sackgasse. Dies bedeutet: Die Aal behielt ursprünglich ihre nordwestliche Richtung bei und mündete erst nördlich des Nördlichen Stadtgrabens in den Kocher. Wenn ein Lehenbucheintrag von 1401 eine Wiese auf der Torwiese bei der

Zusammenfluss von Kocher und Aal vor der nördlichen Stadtmauer, 1730.



Scherrenmühle nennt, so lag die Torwiese südlich der Aal. Ein Eintrag des Jahres 1420 beschreibt eine Wiese auf dem Brühl bei der Scherrenmühle nördlich der Aal.⁹⁰ Lehenbuch B nennt die Flur Selmad nordöstlich des St. Johannfriedhofs und den Brühl benachbart⁹¹ und zeigt damit, daß sich der Brühl von St. Johann und damit vom Dorf Aalen bis zur Einmündung der Aal in den Kocher nördlich der Stadt hinzog. Die Lehenbücher A, B und C erwähnen für die Jahre 1377, 1400 und 1401 eine Hammers Mühle.⁹² Ist damit ein von Wasserkraft betriebener Eisenhammer gemeint? Man mag dabei an Hainrich v. Schnaitberg, Eisenschmied genannt, denken. In Lehenbüchern und Urkunden wird er für das 14. Jahrhundert ein Dutzendmal erwähnt. Ein urkundlicher Beleg für den Betreiber der Hammermühle wurde bisher nicht gefunden. Doch im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, mehr noch im Staatsarchiv Ludwigsburg, harren noch große Ellwanger Bestände der Untersuchung, auch zur Geschichte Aalens.

Kreuze und Bilder

Die Lehenbücher nennen als Andachtsstätten Kreuze und Bilder. Das Wetterkreuz hinter dem Hofacker wird in den drei Lehenbüchern zehnmal genannt. Mit den „Kreuzen beim Pflaumbach“ ist wohl eine Kreuzigungsgruppe angesprochen. In der Nähe der St. Johanneskapelle wird ein „Bild“ erwähnt, gemeint ist wohl ein Bildhäuslein. Das „Bildhäuslein vor dem Tor“ war wohl identisch mit der Kapelle des Siechenhauses. Das „Bild gen den Hirschbach“ könnte in der Nähe der Brücke über den Hirschbach gestanden haben.

Ewig beim Reich

Am 16. August 1401 sammelte König Ruprecht zu Augsburg ein Heer. Die Kurfürsten hatten im August 1400 König Wenzel, den Sohn Kaiser Karls IV.,

abgesetzt, weil er sich als König von Böhmen allzu wenig um das römisch-deutsche Reich gekümmert hatte. Der neue König wollte noch im selben Jahr nach Rom aufbrechen, um sich von Papst Bonifaz IX. zum Kaiser krönen zu lassen. Für die Finanzierung dieses Unternehmens sollten die Reichsstädte aufkommen. Der König war aus diesem Anlaß gerne zur Erteilung von Urkunden über die Bestätigung alter und die Erteilung neuer Privilegien an die Städte bereit. So hieß es in der für Aalen bestimmten Urkunde:

„Die Stadt Aalen, die Kaiser Karl IV. dereinst dem Reich erkauf hat, soll von nun an ewiglich beim Reich bleiben und fürderhin weder verpfändet noch entfremdet werden können. Der König verleiht hiermit Aalen, was König Wenzel schon auf dem Reichstag zu Frankfurt am 7. Januar 1398 gewährt hat, nämlich drei Jahrmärkte mit denselben Freiheiten wie sie die Stadt Nördlingen genießt, abzuhalten auf St. Walburg [1. Mai], auf den Sonntag nach Martini [11. November] und am Sonntag vor Lichtmeß [2. Februar]. Der König verbietet es, ohne Erlaubnis der Stadt in deren Mark Gebäude zu errichten. Der Aalener Bürgermeister darf dem Aalener Schulzheißen den Blutbann auf 10 Jahre verleihen. Der König nimmt seine Stadt Aalen in seine und des Reichs Huld und Gnade und bestätigt ihr die Vogtei über den Weiler Himmlingen.“

Am selben Tag gewährte der König Aalen mit eigener Urkunde die Gnade, daß weder die Stadt noch ihre Bürger vor ein Landgericht, ja nicht einmal vor das königliche Hofgericht geladen werden dürfen, es sei denn, der Aalener Amtmann verweigere die Rechtsprechung.⁹³

Damit hatte die Stadt Aalen formal die Stellung erreicht, die ihr als römische Gründung, als alemannisches Herzogsgut, fränkisches Reichsgut und staufische Stadtgründung zustand. Aalen war nach dem Niedergang der Staufer für hundert Jahre unter die Herrschaft der Grafen v. Oettingen und v. Württemberg geraten. Als Karl IV. die Stadt für das Reich erwarb, gehörte die Blütezeit der Städte der Vergangenheit an. Im schwäbischen Städtekrieg blieben letztlich die Fürsten Sieger. So erreichte Aalen nie seine uningeschränkte Grundherrschaft. Kirchlich blieb es, trotz der Hinwendung zur Reformation, materiell unter der Ellwanger Herrschaft. Erst die Freiheiten, die das Bürgertum im 19. und 20. Jahrhundert errang, eröffneten dem Fleiß und dem Unternehmungsgeist der Bürger die Möglichkeit, Aalen zu dem zu machen, was es heute ist.

H. Häfele

Quellen

Die zitierten Urkunden lagern in den folgenden Beständen:
Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51; H 222 [HStAS]

Staatsarchiv Ludwigsburg B 389, 423, 424 [StAL]

Literatur

Bauer, Aalen Bauer, Hermann, Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen, Stuttgart 1852

Dertsch Dertsch, Richard, Die Urkunden der Fürstlich oettingischen Archive in Wallerstein und Oettingen 1197 - 1350, Augsburg 1959

Ellwanger Abteiurbar von 1337 Das älteste Urbar der Abtei des gotzhus zu Ellwangen von 1337, bearbeitet von Hubert Häfele, hg. von der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 2008.

Giefel, Ellwanger Geschichtsquellen Giefel, Joseph Anton, Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen, in: Württembergische Geschichtsquellen, Anhang zu WVjh. II, Stuttgart 1888, S. 12 - 55.

Häfele, Vogteiurkunden Häfele Hubert, Regesten zu den Oettingischen Vogteiurkunden des 14. Jahrhunderts, in: Ellwanger Jb. 1983 / 84 Bd. 30, S. 266 - 269.

Hanisch, Luxemburgische Renaissance Hanisch, Wilhelm, Die luxemburgische Renaissance des Reichsstiftes Ellwangen, in: Ellwanger Jb. 1965 / 66, Bd. 21, S. 147 - 156. Historische Stätten 7 Historische Stätten Bayern, Handbuch der historischen Stätten

Bd. 7, Bayern, hg. von Karl Bosl; München 1974

Kudorfer, Die Grafschaft Oettingen Kudorfer, Dieter, Die Grafschaft Oettingen, Historischer Atlas von Bayern, hg. von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Teil Schwaben, Reihe II, Heft 3, München 1985

Müller, Ein Güterverzeichnis Müller, Karl Otto, Ein Ellwanger Güterverzeichnis [um 1136] über die Schädigung des Klosterguts durch Abt Helmerich, in: WVjh. NF, 35 (1929), S.36 - 58.

OAB Aalen OAB Aalen, Beschreibung des Oberamts Aalen, Stuttgart 1854.

Regesta Imperii Regesta Imperii, Die Regesten des Kaiserreichs, bearbeitet von J. F. Böhmer u. a. Stuttgart 1839.

Seiler, Geistliches Lehenregister Seiler, Alois, Das älteste geistliche Lehenregister des Klosters Ellwangen, in: ZWLG XXXII (1973) 2. Heft, S. 265 - 305.

Urbar des Burgamts Ellwangen von 1381 Das Urbar des Burgamts Ellwangen von 1381, bearbeitet von Hubert Häfele mschr. Druck in Vorbereitung.

WUB Württembergisches Urkundenbuch Bd. 1 - 11, hg. vom Königlichen Staatsarchiv Stuttgart 1848 bis 1913.

Anmerkungen

¹ vgl. StAL B 424 Ellwanger Lehenbuch A.

² vgl. StAL B 389 U 308; Müller, Ein Güterverzeichnis, S. 45f.

³ vgl. StAL B 389 U 193; WUB 11, 439.

⁴ vgl. StAL B 389 U 308; Müller, Ein Güterverzeichnis, S. 54.

⁵ vgl. Salbuch der Kochenburg pag. 1; Häfele Nr. 3.

⁶ vgl. WUB 1, 86.

⁷ vgl. Bauer, Aalen, S. 27.

⁸ vgl. Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1496

⁹ vgl. StAL B 389 U 1691. Gegen die OAB Aalen, S. 173: „Ein Marktplatz fehlte früher ganz“.

¹⁰ vgl. StAL B 389 Bü 47.

¹¹ vgl. Kudorfer, Die Grafschaft Oettingen, S. 180.

¹² vgl. StAL B 389 U 1685

¹³ vgl. Seiler; Das älteste geistliche Lehenregister, S. 291.

¹⁴ vgl. OAB Aalen, S. 160.

¹⁵ vgl. OAB Aalen, S. 187.

¹⁶ vgl. StAL B 389 U 193.

¹⁷ vgl. Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1496 - 1557.

¹⁸ vgl. StAL B 389 U 1681.

¹⁹ vgl. StAL B 389 Bü 47.

²⁰ vgl. Regesta Imperii Nr. 3273

²¹ vgl. Regesta Imperii Nr. 3292, 3294.

²² vgl. Regesta Imperii VIII n 3447; Aalen einst und heute, S. 38; hg. Aalener Volkszeitung 1960.

²³ vgl. Historische Stätten 7, S. 794.

²⁴ vgl. Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1551.

²⁵ StAL B 389 U 194

²⁶ vgl. StAL B 389 U 1456.

²⁷ vgl. Lehenbuch C fol. 52r; Häfele Nr. 236.

- ²⁸ vgl. Ellwanger Abteiurbar von 1337 Nr. 1556.
- ²⁹ vgl. StAL B 423 Bü 1.
- ³⁰ vgl. Abteiurbar von 1337 Nr. 1512, 1534.
- ³¹ vgl. Regesta Imperii VIII Nr. 610:
- ³² vgl. Giebel, Ellwanger Geschichtsquellen, S. 42.
- ³³ vgl. Stälin 3, S. 312f.
- ³⁴ vgl. Regesta Imperii VIII Nr. 637.
- ³⁵ vgl. StAL B 389 U 11.
- ³⁶ vgl. Regesta Imperii VIII Nr. 761.
- ³⁷ vgl. HStASt H 51 U 873; Hanisch, Die luxemburgische Renaissance, S. 150 f.
- ³⁸ vgl. Häfele, Fürstabtei, S. 103.
- ³⁹ vgl. StAL B 389 Bü 48.
- ⁴⁰ vgl. Stälin 3, S. 331.
- ⁴¹ vgl. HStASt H 222 Bd. 210
- ⁴² vgl. StAL B 389 U 1460.
- ⁴³ vgl. StAL B 389 U 1457
- ⁴⁴ vgl. StAL B 389 U 1462, 1464.
- ⁴⁵ vgl. StAL B 389 U 1466, 1467.
- ⁴⁶ vgl. Lehenbuch A Beilage 12; Häfele Nr. 816.
- ⁴⁷ vgl. Lehenbuch B fol. 26r; Häfele Nr. 139, 140.
- ⁴⁸ vgl. Urbar des Burgamts Ellwangen von 1381 Nr. 321, 483.
- ⁴⁹ vgl. Lehenbuch C fol. 59r; Häfele Nr. 281, 291.
- ⁵⁰ vgl. StAL B 389 U 1456.
- ⁵¹ vgl. Lehenbuch C fol. 52r; Häfele Nr. 236.
- ⁵² vgl. Lehenbuch C fol. 49v; Häfele Nr. 212.
- ⁵³ vgl. Lehenbuch C fol. 243v; Nr. 903.
- ⁵⁴ vgl. Dertsch Nr. 571.
- ⁵⁵ vgl. Kudorfer, Die Grafschaft Oettingen, S. 180.
- ⁵⁶ vgl. Lehenbuch A fol. 4r; Häfele Nr. 395.
- ⁵⁷ vgl. Lehenbuch B fol. 93r; Häfele Nr. 658.
- ⁵⁸ vgl. Lehenbuch C fol. 247r; Häfele Nr. 928.
- ⁵⁹ vgl. Häfele, Vogteiurkunden, S. 269.
- ⁶⁰ vgl. StAL B 389 U 337
- ⁶¹ vgl. Lehenbuch C Nr. fol. 54v; Häfele Nr. 253
- ⁶² vgl. Lehenbuch C fol. 42r; Häfele Nr. 140.
- ⁶³ vgl. Lehenbuch A fol. 43r, Häfele Nr. 430, 431; C fol. 2 v; Häfele Nr. 879.
- ⁶⁴ vgl. Lehenbuch C fol. 44v; Häfele Nr. 169.
- ⁶⁵ vgl. Lehenbuch A fol. 16v; Häfele Nr. 113 - 117.
- ⁶⁶ vgl. Lehenbuch C fol. 243v; Häfele Nr. 900.
- ⁶⁷ vgl. Lehenbuch C fol. 46v; Häfele Nr. 180; fol. 48v; Häfele Nr. 206; fol. 62r; Häfele Nr. 303.
- ⁶⁸ vgl. Lehenbuch A fol. 40r; Häfele Nr. 387.
- ⁶⁹ vgl. StAL B 389 U 1685.
- ⁷⁰ vgl. Lehenbuch A fol. 41v; Häfele Nr. 407; C fol. 243; Häfele Nr. 903.
- ⁷¹ vgl. Lehenbuch C fol. 54v; Häfele Nr. 253.
- ⁷² vgl. Regesta Imperii VIII, Nr. 5404.
- ⁷³ vgl. StAL B 389 Bü 804; Häfele, Ämtergültbuch Nr. 275.
- ⁷⁴ vgl. StAL B 389 U 308; Müller, Ein Güterverzeichnis S. 46.
- ⁷⁵ vgl. Lehenbuch A fol. 42v; Häfele Nr. 415.
- ⁷⁶ vgl. Lehenbuch A fol. 42r; Häfele Nr. 411.
- ⁷⁷ vgl. Lehenbuch C fol. 243v; Häfele Nr. 904; fol. 44v; Häfele Nr. 166; fol. 47v; Häfele Nr. 196; fol. 51v; Häfele Nr. 232.
- ⁷⁸ vgl. StAL B 423 U 2; B 397 Bü 252.
- ⁷⁹ vgl. Lehenbuch C Nr. 170.
- ⁸⁰ Hinweis von Herrn Redakteur Erwin Hafner.
- ⁸¹ vgl. Lehenbuch A fol. 42v; Häfele Nr. 415.
- ⁸² vgl. Lehenbuch E fol. 89r
- ⁸³ vgl. Lehenbuch C fol. 45v; Häfele Nr. 45r.
- ⁸⁴ vgl. Lehenbuch C fol. 42r; Häfele Nr. 139. Auf den „Krapper“ als Berufsbezeichnung verwies mich Dr. Eugen Hafner, Aalen.
- ⁸⁵ vgl. Lehenbuch C fol. 45r; Häfele Nr. 172.
- ⁸⁶ Heute Autohaus Spiegler, Westlicher Stadtgraben 22.
- ⁸⁷ vgl. HStASt H 222 Bd. 210; Salbuch der Kochenburg pag 14; Häfele Nr. 82.
- ⁸⁸ vgl. Lehenbuch C fol. 40v; Häfele Nr. 137; fol. 50v; Häfele Nr. 218; fol. 43v; Häfele Nr. 160.
- ⁸⁹ vgl. Lehenbuch C fol. 53v; Häfele Nr. 246.
- ⁹⁰ vgl. Lehenbuch C fol. 243r; Häfele Nr. 894; fol. 52v; Häfele Nr. 237.
- ⁹¹ vgl. Lehenbuch B fol. 93v; Häfele Nr. 666.
- ⁹² vgl. Lehenbuch A fol. 42v; Häfele Nr. 416; B fol. 122r; Häfele Nr. 856; C fol. 245v; Häfele Nr. 916.
- ⁹³ vgl. Regesta Imperii, Pfalzgrafen 2, Nr. 1484, 1485.